Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 6,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 35 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 62 | **Samstag, den 5. März 1938** | **Jahrgang 1938**

Die Nacht vor dem Geständnis

Grausame Folterungen in den Kellern des Lubjanka-Gefängnisses in Moskau.

Krestinski in der Gewalt entmenschter Henkersknechte.

DNB **Warschau**, 4. März.

Aus einem soeben hier von zuverlässiger Seite aus Moskau eingetroffenen Bericht geht zum ersten Mal hervor, unter welchen Umständen und unter welchen Mitteln der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und frühere Außenkommissar Krestinski zum Geständnis gezwungen worden ist. In dem Bericht heißt es:

Krestinski kannte aus langjähriger Erfahrung die Foltern und Mittel der GPU, schon in der Voruntersuchung von den Beschuldigten jedes gewünschte Geständnis zu erpressen. Aus diesem Grunde glaubte er, in der



Krestinski. (Scherl-M.)
Ein Bild aus seiner Zeit als Botschafter in Berlin.

Voruntersuchung jedes Geständnis ablegen zu sollen, um dann in der öffentlichen Hauptverhandlung den Versuch zu machen, seine Unschuld zu beweisen und klarzustellen.

Als in der Hauptverhandlung am 2. März Krestinski seine Geständnisse widerrief und seine Unschuld beteuerte, da rief dieser Regiefehler beim Staatsanwalt Wyschinski und seinen Mitarbeitern und beim Vorsitzenden des Gerichtes Ullrich größte Bestürzung hervor.

In der Verhandlungspause machte Wyschinski im Korridor des Adelspalastes mit wutverzerrtem Gesicht dem GPU-Kommissar Jeschow mit lauter Stimme die schwersten Vorwürfe über völliges Versagen der GPU.

Erst der hinzutretende Vorsitzende des Gerichtes, Ullrich, konnte Wyschinski beruhigen und mit Hinweis auf die Zuhörer im Korridor des Adelspalastes veranlassen, die Auseinandersetzung im Beratungszimmer fortzusetzen.

Kurze Zeit danach erschien Jeschow bleich und erregt wieder im Korridor und verlangte seinen Wagen. Er gab als Ziel seiner Fahrt das Lubjanka-Gefängnis an. Gegen Schluß der Verhandlung tauchte Jeschow wieder im Gerichtssaal auf. Er setzte sich sofort mit dem Staatsanwalt Wyschinski in Verbindung und hatte nach Schluß der Verhandlung mit diesem und dem Gerichtsvorsitzenden Ullrich eine längere Konferenz.

Krestinski wurde dann in einem geschlossenen Wagen vom Adelspalast zum Lubjanka-Gefängnis gebracht. Jeschow begleitete diese Fahrt in seinem eigenen Wagen.

Dort wurde Krestinski in den Keller des Gefängnisses gebracht und der Sonderbrigade übergeben, ausgesuchten, besonders rohen und brutalen Kerlen, die schon in ihrem Aussehen alles Menschliche verloren haben.

Er mußte sich entkleiden und wurde dann in einen Kellerraum geführt. Wie der Gewährsmann, der bisher selbst in den Diensten der GPU gestanden hat, aber nunmehr mit Abscheu sich von diesen Methoden abwendet und Rußland bei nächster Gelegenheit verlassen will, bei seinem Aufenthalt im Lubjanka-Gefängnis weiter erfahren hat,

ist Krestinski dann bis nach Mitternacht unter Anwendung der grauenerregendsten Folterinstrumente gemartert worden.

Die Folter durch die Sonderbrigade geht stets wie folgt vor sich: In dem Kellerraum, der für die Folterung benutzt werde, herrsche eine Temperatur von über 50 Grad Celsius. Vier große Scheinwerfer seien während der ganzen Nacht auf den Delinquenten gerichtet, der während der ganzen Nacht stehen müsse. Alle halbe Stunde bekomme der Delinquent ein Glas Salzwasser, das er auszutrinken habe. Dem Delinquenten werden die grauenvollsten Martern immer wieder in allen Einzelheiten geschildert, denen er unterworfen werden würde, wenn er nicht gestehe. Es werden ihm auch Bilder von solchen Marterungen gezeigt, die so furchtbar sind, daß sie nur ein durch und durch krankes Gehirn ersinnen konnte. Viele Delinquenten werden auch viele Stunden lang mit hungrigen Ratten zusammengesperrt. Die Folterknechte haben besonders darauf zu achten, daß die Beschuldigten unter keinen Umständen auch nur einen Augenblick schlafen oder Ruhe finden.

Eine einzige Nacht im Folterkeller breche den stärksten Widerstand, weil kein Mensch in der Lage sei, die unmenschlichen körperlichen und seelischen Torturen auszuhalten, denen er dort ausgesetzt werde.

Kurz nach Mitternacht sei der Staatsanwalt Wyschinski zusammen mit dem GPU-Kommissar Jeschow im Gefängnis erschienen. Beide hätten sich sofort zu Krestinski in die Zelle begeben. Sie seien dort etwa eine Stunde verblieben. In dieser Zeit habe Krestinski immer wieder durchdringende, markerschütternde Schreie ausgestoßen. Dazwischen habe man das fast tierische Gebrüll Jeschows gehört.

Kurz vor 2 Uhr nachts hätten Wyschinski und Jeschow die Zelle Krestinskis wieder verlassen. Krestinski sei dann in einen anderen Raum gebracht worden und sei völlig apathisch und gebrochen gewesen. Er habe den Eindruck eines Irrsinnigen gemacht. Der Arzt des Lubjanka-Gefängnisses, der durch Anwendung besonderer Betäubungsgifte bereits viele Beschuldigte in den Zustand völliger Willenlosigkeit versetzt hat, gab Krestinski dann eine Einspritzung. Es hätten dann zwei Beamte der GPU die Zelle Krestinskis betreten und seien bis zum Morgen, dem Beginn der Verhandlung, bei ihm geblieben.

Jeschow sei morgens nochmals allein im Lubjanka-Gefängnis erschienen und habe sich davon überzeugt, daß Krestinski nunmehr bereit sei, zu gestehen.

Er habe dann angeordnet, daß die beiden Beamten der GPU weiterhin bei Krestinski bleiben und ihn ins Gerichtsgebäude begleiten sollten.

Den Vertretern der Presse und dem Publikum im Gerichtssaal sei am Donnerstagmorgen sofort aufgefallen, daß Krestinski einen ganz anderen Eindruck als am Tage vorher machte. Krestinski sei völlig apathisch gewesen und habe immer wieder furchtsam zu dem einen der beiden GPU-Beamten hinübergesehen, der ihn in den Gerichtssaal begleitete und kein Auge von ihm ließ. Seine Gesichtszüge waren völlig verfallen.

Krestinski schien um 20 Jahre gealtert. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Der Kopf fiel ihm immer wieder auf die Brust herunter.

An der Stelle des Mannes, der noch am Tage vorher mutig und unerschrocken sich gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen wehrte, habe am Donnerstag ein menschliches Wrack gesessen.

*

Der GPU-Kommissar Jeschow, der mit „ruhigem Gewissen" dem Beginn des Prozesses beiwohnte, da er glaubte, den „Hochverräter" Krestinski wohlpräpariert den Regisseuren des grotesken Schauspiels überliefert zu haben, wurde schnell eines Besseren belehrt. Krestinski sagte „nein" und blieb dabei. Daß es Jeschow und seinen Schergen dabei höchst ungemütlich wurde, ist wohl selbstverständlich und daß er sich vornahm, so schnell wie möglich dieses „Nein" wieder auszulöschen, ist ebenso selbstverständlich. Denn auch er hat nur ein Leben zu verlieren. Deshalb war der Anpfiff des Staatsanwaltes in der ersten Verhandlungspause nicht einmal mehr so notwendig. Jeschow hat nur eine Nacht gebraucht, um Krestinski in einer gründlichen „Nachbehandlung" gefügig zu machen.

Man glaubt, die Phantastereien eines Irren zu vernehmen, wenn man erfährt, wie in den GPU-Kellern des Lubjankagefängnisses von den Folterknechten der Blutbestien die Entmenschung eines Opfers durchgeführt wird. Das, was Krestinski in einer Nacht von einem gesunden und aufrechten Menschen zur jammervollen Ruine wandelte, ist so grauenerregend, so wahnwitzig und bestialisch, daß es einem gesunden Gehirn einfach nicht eingehen will. Nur wer den blutrünstigen Trieb der jüdischen Rasse zum Sadismus kennt, weiß, daß die Schilderung dieser Methoden Wirklichkeit wiedergibt. Nur perverse Hirne können diese Art der Marter, ihre quälende und zermürbende Steigerung, ihre schonungslose und kaltherzige Durchführung bis zum völligen Zusammenbruch des Opfers und die niederträchtige Auswertung der so erpreßten Gefügigkeit ausbrüten, und es hieße das Tier als Werk einer weisen Schöpfung schmähen, wollte man diese Blutorgien und unfaßbaren Grausamkeiten als Vertiertheit kennzeichnen.

Ein einziger Schrei des Entsetzens muß sich allen Menschen auf der Welt entreißen. Was hier am Werke ist, darf nicht mehr zur Gemeinschaft vernunftbegabter Menschen gezählt werden, das ist Wahnsinn, Abscheu und Widernatur. Und es ist eine Forderung der Selbsterhaltung und ein Gesetz der Selbstachtung, daß die zivilisierte Menschheit sich mit Abscheu von diesem Abgrund der menschlichen Verkommenheit und sittlichen Verworfenheit abwendet und jede Gemeinschaft zerreißt.

Eine Bildungsstätte des Filmberufsstandes.

Dr. Goebbels legt den Grundstein zur Deutschen Filmakademie.

Ein Markstein im deutschen Filmschaffen.

Berlin, 4. März.

Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, nahm am Freitagnachmittag in festlichem Rahmen die Grundsteinlegung zur Deutschen Filmakademie in der Ufa-Stadt Babelsberg vor. Dem feierlichen Akt, der den Auftakt zu einer neuen Epoche des deutschen filmkünstlerischen Schaffens darstellte, wohnten zahlreiche hohe Vertreter von Partei und Staat und alle maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen Films bei.

Eine Stätte, die sonst der aktiven Filmarbeit dient, die große Aufnahmehalle der Ufa-Stadt Babelsberg, war für die Grundsteinlegung besonders festlich hergerichtet worden.

Nach der Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels ergriff der Generaldirektor der Universum-Film-Aktien-Gesellschaft, Ludwig Klitzsch, das Wort. Er dankte dem Reichsminister Dr. Goebbels für den Entschluß, eine Deutsche Filmakademie und ein damit eng verbundenes Arbeitsinstitut für Kulturfilmschaffen ins Leben zu rufen."

Der Redner bezeichnete es als die vornehmste Zweckbestimmung der Deutschen Filmakademie, die Heranbildung eines befähigten Nachwuchses in lebendigster Verbindung mit der Praxis durchzuführen. Die Deutsche Filmakademie werde drei Fakultäten umfassen: die filmkünstlerische Fakultät, die filmtechnische Fakultät und endlich die filmwirtschaftliche Fakultät. Die Angliederung eines Arbeitsinstituts für Kulturfilmschaffen entspreche jener besonderen Stellung, die Deutschland auf dem Sondergebiet des Kulturfilms einnehme. Diesem Arbeitsinstitut soll eine Sammlung der bemerkenswertesten Lehr- und Kulturfilme der ganzen Welt angeschlossen werden.

Generaldirektor Klitzsch verlas nunmehr ein Dokument, das in den Grundstein des Akademiegebäudes eingeschlossen wurde.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, bezeichnete in seiner Ansprache die Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie und des Reichsinstituts für Kulturfilmschaffen als ein Ereignis von denkbar größter Tragweite. Durch den Entschluß des Reichsministers Dr. Goebbels erhalte der deutsche Film die Bildungsstätte seines Berufsstandes, und dafür seien alle, die am deutschen Film arbeiten, dem Minister von Herzen dankbar.

Prof. Dr. Lehnich bezeichnete die Berufsschulung im Film als eines der schwierigsten Probleme des Films überhaupt. Die Filmakademie werde neben ihrer Lehrtätigkeit auch eine Forschungstätigkeit entwickeln müssen. Die wichtigste Bedeutung jedoch, die die Zusammenfassung aller Einzelbestrebungen und ihre Erweiterung zu einer großen Lehr- und Forschungseinheit mit sich bringe, sei die, daß erst auf solcher Grundlage die weltanschaulichen Richtlinien und Ueberzeugungen vermittelt werden könnten, von denen der deutsche Film auszugehen habe und von denen jeder deutsche Filmschaffende in Zukunft erfüllt sein müsse.

Die Gründung einer Deutschen Filmakademie sei erst möglich geworden, nachdem im Laufe des Jahres 1937 auf dem Gebiete des Films sich gewaltige Umwälzungen vollzogen haben. „Ihrer Initiative und Ihrer persönlichen Einsatzbereitschaft, Herr Reichsminister Dr. Goebbels", so erklärte der Präsident der Reichsfilmkammer, „ist es zu verdanken, daß die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind, daß der deutsche Film heute auf einer gesunden, künstlerischen und wirtschaftlichen Grundlage stehen kann. Erst im letzten Jahre sind aus dem deutschen Film die immer wieder verheerend wirkenden Rückstände eines vergangenen Zeitalters beseitigt worden. Solange nicht diese Umstellung vollzogen und ein struktureller Neubau durchgeführt war, der den nationalsozialistischen Grundlagen entsprach, konnte auch an die Schaffung einer Filmakademie nicht herangegangen werden. Die Gründung dieser Bildungsstätte unseres Berufsstandes stellt die Krönung des Umbaues des deutschen Filmwesens dar."

Hierauf trat Reichsminister Dr. Goebbels an den Grundstein heran, um mit den symbolischen drei Hammerschlägen die Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie vorzunehmen.

„Ich vollziehe hiermit", erklärte Reichsminister Dr. Goebbels, „die Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie. Ich verbinde damit den Wunsch, daß in der nun entstehenden Deutschen Filmakademie immer drei Erkenntnisse zu Hause sein mögen,

daß die Kunst mehr mit Können als mit Wollen zu tun hat, daß Wirtschaft und Technik der Kunst untertan sind, und daß der Dienst am Volk die höchste Ehre und die höchste Pflicht unseres Lebens und unseres Arbeitens ist."

Am Schluß der Feierstunde gedachte Dr. Lehnich in Verehrung und Dankbarkeit des Führers, ohne dessen Werk die heutige Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie nicht denkbar wäre. Nur in seinem Staat konnten solche Pläne reifen.

Mit einem Siegheil auf Führer und Volk und den Liedern der Nation schloß diese für die Geschichte des deutschen Films historische Feierstunde.

Moskaus Vorstoß in Indien.

Immer wieder bolschewistische Umsturzhetze.

□ **London**, 3. März.

Das spanisch-indische Hilfskomitee veranstaltete vor einiger Zeit in London eine Versammlung, an der die Spitzen der englischen kommunistischen Partei teilnahmen und auf der beschlossen wurde, der indischen Kongreßpartei ein Telegramm zu übersenden, in dem betont wurde, daß ein bedeutender Wandel im sozialen Aufbau Großbritanniens nicht zu erwarten sei, so lange das Empire nicht zusammenbreche. Indien falle die bedeutsame Rolle zu, das britische Weltreich zu zerbrechen.

Im kommunistischen „Daily Worker" schreibt der führende englische Kommunist Palem Dutt, es sei notwendig, die indische Agrarkrise ebenso wie früher die russische und später die spanische soweit zu vertiefen, daß eine Revolution der Verzweiflung gegen England ausbreche, der London nicht mehr Herr werden könnte. Der Abgeordnete Kapitän Ramsay machte kürzlich den Staatssekretär für Indien im Unterhaus darauf aufmerksam, daß indische Studenten auf den roten Universitäten und Propagandaschulen in Moskau ausgebildet würden, um dann, reichlich mit Geldmitteln versehen, in die Heimat zurückzukehren, wo sie für die Bolschewisierung Indiens werben. Im Namen der Regierung antwortete Butler, daß ihm die Tatsache bekannt sei, leider könne er aber keine genaue Zahl dieser in Moskau ausgebildeten Agitatoren angeben. Sie übersteige aber, so meinte er, die Zahl von 50. Im Juli 1937 wurde in Kalkutta mit Hilfe Moskaus die „Red Guards Association" (Rote Garde) gegründet, der zahlreiche Studenten angehören und deren Ziel es ist, in Indien Sowjetstaaten zu gründen. Seit durch die neue Verfassung in den meisten Gebieten die sogenannte Kongreßpartei an die Regierung gelangt ist, wurden die von früheren Regierungen erlassenen antikommunistischen Verordnungen aufgehoben, und eine große Anzahl von Häftlingen befreit. Der Londoner „Daily Worker" konnte triumphierend erklären, daß der Kommunismus heute eine wirkliche Macht in Indien geworden sei, und daß der Kampf „für die Freiheit" bald zum Siege führen werde.

Da alle diese umstürzlerischen Organisationen geduldet werden, und der kommunistischen Propaganda kaum entgegengetreten wird, so greift sie allmählich auch auf die anderen britischen Besitzungen im Fernen Osten über. Man hat enge Beziehungen zwischen den Kommunisten Indiens und Australiens festzustellen vermocht. Zwischen der Australian Labour Party und der roten Internationale der Trade-Unions in Moskau sind bereits Verbindungsorganisationen hergestellt. Da in Australien Strömungen entstanden sind, die verlangten, daß der Ausbreitung des Kommunismus entgegengetreten werden müsse, tarnten sich die Führer des Bolschewismus hinter der „Gesellschaft der Freunde Sowjetrußlands", hinter dem „Verein der arbeitslosen Arbeiter" und hinter gewissen „Kulturvereinen", die aber alle von Moskau subventioniert werden und die dem Bolschewismus hörig sind. Es gibt heute in Australien 5000 eingeschriebene Mitglieder der kommunistischen Partei, deren Einfluß weit über ihre Zahlenmäßigkeit hinausreicht. Die schweren und lange anhaltenden Streikunruhen in den Jutefabriken bei Kalkutta, bei denen 200 000 Mann unter bolschewistischen Schlagworten feierten, sind Moskaus Werk. Und ebenso deuten die hier und da aufflammenden örtlichen Putsche auf den Ernst der Lage hin. Schließlich kann auch nicht geleugnet werden, daß die ständigen Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens von Moskau finanziert und angestiftet werden. Nur dort, wo Japan mit aller Energie dem Vordringen des Bolschewismus in Asien ein Halt geboten hat, und den Agenten Moskaus durch eine Mauer von Stahl und Kanonen den Zutritt abschneidet, nur dort herrscht Ordnung und Sicherheit. Dort erholt sich die Bevölkerung in friedlicher Arbeit, wie es das Beispiel der Mandschurei beweist.

Auch die 350 Millionen Indiens werden hoffentlich rechtzeitig erkennen, daß der Bolschewismus ihnen nur Verderben und niemals die ersehnte Freiheit bringen kann. Dazu ist es aber notwendig, zuerst die kommunistischen Zellen in der Heimat auszubrennen und sie nicht länger wuchern zu lassen.

„Erschießen — alle bis zum Letzten!"

DNB **Moskau**, 4. März.

Während hinter den Mauern des Gewerkschaftshauses der nächste Akt des Bluttheaters in Szene gesetzt wird, geht draußen in verschärftem Tempo seine agitatorische Ausnutzung vonstatten.

Nachdem die Presse bereits am ersten Tage gegen die „käuflichen Hunde" und die „elenden Reptilien" vom Leder gezogen hatte, wird der Kreml jetzt mit bestellten „Entschließungen" und „Forderungen" förmlich überschüttet, in denen der Tod aller Angeklagten verlangt wird. In der Moskauer und Leningrader Garnison, in den Werken und in den bäuerlichen Kollektivwirtschaften werden die „Werktätigen" zusammengetrommelt zu dem alleinigen Zweck, sich eine Rechtfertigung für die zu erwartenden

1 DKW-Rkl.-Lim., Modell 37, neuwt., 1 DKW-Sdkl. Cabrio-Limouk., sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen. Auto-Witte, Gronau i. Westf. 2266] Ruf 490.

Eingetrag. schöne 3jährige 2294 Warmblutstute und älterer Beigier Wallach abzugeb. Kalsiter, Gut Nevinghof b. Münster

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland!

Massentodesurteile zu verschaffen. „Erschießen — alle, bis zum Letzten!", „Wir fordern, daß alle Feinde endgültig liquidiert werden!" — so lauten denn auch diese „Forderungen", die dann durch alle Zeitungen weiterverbreitet werden und die die Sprecher im Rundfunk mit gehobener Stimme verkünden.

Jedoch ist damit die Aufgabe der von den Sowjetagitatoren Mobilisierten noch nicht erschöpft. Wie der Prozeß die Sündenböcke für die zahlreichen Mißstände im Lande liefern soll, so muß auch in diesen Versammlungen sofort die Nutzanwendung gezogen werden. „Wir wollen noch besser und noch mehr arbeiten! Wir wollen die Finanzwirtschaft in Ordnung bringen, die der angeklagte Volksfeind Grinko desorganisierte, für bessere Warenbelieferung sorgen, die durch die Schuld des Angeklagten Selenski hoffnungslos darniederlag" usw. usw., so heißt es denn auch weiter in den Entschließungen".

So vervollständigt diese bestellte Arbeit das Bild des Prozesses, der auch den Zweck verfolgt, dem Regime Stalin gegenüber dem Volk ein neues Alibi zu verschaffen.

Ein früherer Sowjetbeamter über sowjetische Foltermethoden.

(!) **Paris**, 4. März.

Der in einem Pariser Vorort lebende, 1934 aus der Sowjetunion entflohene frühere Sowjetbeamte G. N. T., der die Nennung seines vollen Namens aus verständlichen Rücksichten, insbesondere im Hinblick auf die Fälle Miller, Kutjepow und andere nicht wünscht, hat vor einem geschlossenen Kreis Ausführungen über die Foltermethoden der Sowjets in ihren Gefängnissen gemacht, die ein bezeichnendes Gegenstück zu den am früheren Berliner Botschafter Krestinski verübten Foltern bilden.

T. war als Sowjetbeamter zuerst in der Sowjetrepublik Tatschidkistan, dann in Westsibirien, Krasnojarsk und zuletzt in der Stadt Karakowskaja tätig. Er ist ehemaliger Matrose und lebt heute als Rentier in Paris. Er wird als ein sehr intelligenter und verschlagener Mann geschildert, der gerade aus diesem Grunde von der Sowjet mit vielen Vertrauensaufträgen versehen wurde.

Nach seinen Mitteilungen gibt es in der Sowjetunion eine Reihe von Klassifizierungen der Torturen. Am furchtbarsten seien die in Sibirien geübten Methoden. Sie bestünden in abgefeimten Quälereien, die als eine Wissenschaft für sich angesprochen werden müßten und sowohl körperlich als auch seelisch wirkten. Ihre Folge sei immer zumindest Wahnsinn, wenn nicht der Tod. Die im westlichen Teil der Sowjetunion üblichen Folterungen seien unmenschlich grob und plumpes Handwerk, dafür aber nicht so phantasievoll ausgeklügelt. Im Lubjanka-Gefängnis in Moskau würden die Foltern zumeist von Tataren, Chinesen und Mongolen vollzogen, denen jedes menschliche Empfinden fremd sei.

In Sibirien seien es mongolische und tatarische Büttel, die in erster Linie als Folterer angestellt seien. Neben ihnen seien am erfindungsreichsten im Ausdenken von neuen Foltern „gewisse Genossen", die wegen ihrer Abstammung bei vielen unbeliebt seien. Sie hätten eine gründliche Kenntnis aller Funktionen des menschlichen Körpers, so daß sie in der Lage wären, durch deren Behinderung Störungen zu verursachen, die zu den gräßlichsten Qualen führen.

Beliebt seien ferner die Wasserfoltern verschiedenster Art. Die Gefangenen würden so angebunden, daß aus einer Oeffnung über ihrem Kopf in bestimmten Zeitabständen Salzwasser auf sie herabtropfe. Weiter gehöre dazu abwechselndes Begießen mit Eiswasser und kochendem Wasser und mit Säureflüssigkeiten, bis die Haut der Opfer in schwarzen Fetzen herunterhänge. Ferner gäbe es raffinierte Nagel-, Messer- und Nadelpeinigungen, bei denen die Gefolterten unter entsetzlichen Schmerzen brüllend und halb wahnsinnig zu verbluten pflegten. Es kämen weiter hinzu die verschiedensten Feuerfolterungen, die nicht nur im Absengen der Haare, Durchbrennen der Ohren und Zufügung von Brandwunden am ganzen Körper bestehen, sondern auch im Einflößen von brennendem Oel.

Die grauenhafteste Form der Folterung habe T. im Grenzgefängnis von Blagoweschtschensk an einem Japaner erlebt: Die sogenannte Rattenfolter. Zwei vor Hunger rasende Ratten wurden in Blumentöpfen dem Gefangenen auf den Leib gebunden und dann mit glühenden Nadeln durch das Loch des Blumentopfes gepeinigt, so daß sie sich in die Därme des todgeweihten „Feindes der Arbeiter- und Bauernrepubliken" hineinfraßen.

Schwere Krise unter der bolschewistischen Miliz.

Die internationalen Brigaden meutern.

DNB **Burgos**, 4. März.

Die durch die Niederlage von Teruel ausgelöste schwere Krise in den Reihen der Bolschewisten macht sich immer stärker bemerkbar. Die Zahl der roten Ueberläufer steigt weiter an allen Fronten. Allein an der Aragon-Front liefen während der letzten 24 Stunden wieder über 100 Milizleute zu den Nationalen über. Sie machten interessante Aussagen über die zunehmenden Meutereien unter den bolschewistischen Heerhaufen. Sogar die Brigaden „Dimitroff" und „Lister", die zu 50 v. H. aus Ausländern zusammengesetzt sind, hätten sich trotz Befehls geweigert, an die Front zu gehen. Aus diesem Grunde stünden gegenwärtig 60 „Offiziere" wegen Meuterei unter Anklage. Zwei „Offiziere" seien erschossen worden, weil sie sich geweigert hätten, ihre Leute sinnlos als Kanonenfutter zu vergeuden. Die Division „Darrati" sei wegen ihrer aufsässischen Haltung neu organisiert worden, indem eine große Anzahl von Anarcho-Syndikalisten ausgeschieden und durch Sowjetrussen, Tschechen und Franzosen ersetzt worden seien.

Hodza über die Beziehungen der Tschechoslowakei zum Deutschen Reich.

Schlechte Minderheitenpolitik gefährdet den Frieden.

DNB **Prag**, 4. März.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza legte am Freitag im Prager Abgeordnetenhaus und im Senat die Auffassung der tschechoslowakischen Regierung zur internationalen Lage dar. Der Ministerpräsident wies einleitend auf die in den Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten bestehende Beunruhigung hin. Er glaube jedoch, daß bei gutem Willen ein Ausweg zu finden sei. Der Ministerpräsident betonte die traditionell gewordene Zusammenarbeit der Tschechoslowakei mit Frankreich.

Der Vertrag der französischen Republik mit Sowjetrußland und mit der Tschechoslowakei habe sich als Instrument der Friedenspolitik bewährt. Mit dem Gefühl der Genugtuung nehme die Prager Regierung die letzte Erklärung des englischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis. Der Ministerpräsident stellte weiter das gute Verhältnis des Staates zu den Ländern im Donauraum fest. Italien behalte natürlich seine führende Stellung in dem in den römischen Protokollen niedergelegten Vertrage bei im Geiste der Erweiterung seiner Großmachtstellung.

Sodann kam der Ministerpräsident auf das Verhältnis zum Deutschen Reich zu sprechen, dem der ganze übrige Teil seiner Rede gewidmet war.

Dabei verwies Ministerpräsident Dr. Hodza zunächst auf den zwischen den beiderseitigen diplomatischen Organen stattfindenden Meinungsaustausch, der das Ziel habe, daß die Organe der Oeffentlichkeit, insbesondere der Journalistik, auf beiden Seiten Angriffe vermeiden und Objektivität als den höchsten Stolz der Presse bewahren. Mit gutem Erfolge seien auch Verhandlungen wirtschaftlicher Natur mit dem Deutschen Reich beendet worden, und wir zweifeln nicht, so sagte der Ministerpräsident wörtlich, daß der Meinungsaustausch auch über weitere Fragen im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt werden wird. Der Ministerpräsident kam kurz auf die Rede des Generalfeldmarschalls Göring zu sprechen und fuhr dann fort:

Der Reichskanzler hat in seiner Rede auf die zehn Millionen Deutsche außerhalb der deutschen Grenzen hingewiesen.

Sodann verwies Dr. Hodza auf die Erklärung des Führers und Reichskanzlers, daß zu den Interessen des Deutschen Reiches auch der Schutz der Bürger deutscher Nationalität anderer Staaten gehöre, die aus eigener Kraft nicht imstande seien, sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen das Recht auf allgemeine menschliche, politische und weltanschauliche Freiheit zu sichern.

Nach unserem Urteil, sagte Dr. Hodza, braucht man diese Erklärung nicht auf die Tschechoslowakei zu beziehen, deswegen nicht, weil man von den deutschen Bürgern der Republik nicht sagen kann, daß sie aus eigener Kraft nicht imstande wären, sich das vorgenannte Recht zu sichern. Es könnte jedoch die Anschauung entstehen, daß der Reichskanzler an den Schutz der Deutschen auch in der Tschechoslowakei denke. Ein in diesem Sinne formulierter Standpunkt wäre ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei. Es wäre ein sehr schlechter Dienst an der weiteren Entwicklung der Angelegenheiten in Mitteleuropa und an den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich, wenn wir hier nicht sehr klar sagen würden, daß die Tschechoslowakei niemals und unter keinen Umständen einen Eingriff in ihre innerpolitischen Angelegenheiten zulassen kann. Die tschechoslowakische Regierung läßt daher niemanden im Zweifel darüber, daß die Bevölkerung dieses Staates sämtliche Attribute ihrer staatlichen Selbständigkeit mit allen ihren Kräften, falls sie berührt werden, verteidigen würde. Wir suchen den Frieden, so erklärte Dr. Hodza. Die heutige Lage Europas zwingt uns aber zu sagen, daß, sollte uns das Schicksal einmal vor die Notwendigkeit der Verteidigung stellen, die Tschechoslowakei sich wehren, wehren, wehren wird bis in die letzten Folgen, gestützt auf ihre gesamte technische und sittliche Reife. Wir sind uns heute alle gegenseitig Klarheit schuldig. Eine klare Sprache bedeutet guten Willen, Loyalität und Frieden.

Die Heimat der seit altersher hier ansässigen deutschen Bevölkerung liegt im tschechoslowakischen Staat. Es ist daher die Aufgabe einzig und ausschließlich dieses Staates, vom ersten Tage seiner Erneuerung sein Verhältnis zu dieser Bevölkerung so zu regeln, daß diese selbst die ewige Wahrheit fühlt und erlebt, daß ihre ewige Heimat in der Tschechoslowakei ist. Der deutsche Reichskanzler hat erklärt, daß es bei gutem Willen möglich ist, einen Weg des Ausgleiches zur Beruhigung zu finden. Mit dieser Ansicht des Reichskanzlers, sagte Hodza, stimme ich vollüberein. Europa erwartet mit Recht von den Männern in Mitteleuropa, daß sie durch die Regelung des zwischenstaatlichen deutsch-tschechoslowakischen Problems unter dem Gesichtswinkel der europäischen Zusammenwirkung Geschichte machen. Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei bestehen mehr Barrieren psychologischen als politischen Charakters. Unser Volk, selbst von nationalem Fühlen erfüllt, hat Verständnis für das nationale Gefühl jedes anderen. Es ist erforderlich, daß auch die Bevölkerung des Deutschen Reiches Verständnis dafür hat, was nach langen Jahrzehnten und Jahrhunderten des alten Habsburgischen Regimes die Seele der Bevölkerung der Tschechoslowakei bestürmt. Wir haben uns tausend Jahre lang nicht gefürchtet, wir bekommen auch heute keine Angst, weil wir uns sicher sind der Einheit der Herzen und der Vernunft aller Tschechoslowaken sowie des Zusammenwirkens mit jenem Teil Europas, der wie wir keine gewaltsamen Eingriffe, sondern Ruhe und Frieden wünscht.

Die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz" nimmt zu der Rede des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza im Prager Abgeordnetenhaus am Freitag wie folgt Stellung: „Daß Ministerpräsident Hodza Wert darauf gelegt hat, die Stellung der Tschechoslowakei inmitten des heutigen europäischen Geschehens zu klären und von jeder Zweideutigkeit freizumachen, erscheint angesichts der Entwicklung, die die europäischen Dinge zwangsläufig genommen haben, durchaus logisch und natürlich. Ebenso war es durchaus Sache eines verantwortlichen Staatsmannes, neben den günstigen Aspekten, die sich für die Zukunft seines Landes boten, auch jene Momente aufzuzeigen, die ihm für die Zukunft des tschechoslowakischen Staatswesens bedenklich oder gar bedrohlich erschienen.

Der Kernpunkt dieser Bedenken erschien Herrn Hodza offenbar das Interesse zu sein, das heute von den maßgebendsten Stellen des Reiches an dem Schicksal der deutschen Volksgenossen — und nicht zuletzt derer in der Tschechoslowakei — genommen wird. Es wirkt fast verwunderlich, daß dieses Interesse anscheinend dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten auffällig oder gar unberechtigt erscheint. Denn es wird kaum einen tschechischen Staatsmann geben, der es leugnen möchte, daß die schlechte Behandlung der nationalen Minderheiten — eine Verfehlung, bei der sich wohl keine Seite der Kriegführenden als über jeden Vorwurf erhaben bezeichnen darf — nicht in weitem Maße zu jenen Spannungen geführt hätte, die dem Weltkrieg vorausgingen. Daß eine leichtfertige Nichtbeachtung dieser Gebote wahrer Menschlichkeit auch heute noch zu bedenklichen Störungen führen muß, wird daher ein tschechischer Staatsmann jetzt ebensowenig leugnen können. Das Los deutscher Minderheiten anders einzuschätzen als das anderer Völkerschaften und somit dem deutschen Interesse weniger Beachtung zuzuerkennen als anderen Nationen, ist aber abwegig.

Es muß also durchaus als ein Verdienst der deutschen Staatsführung anerkannt werden, im Sinne der Wahrung und Förderung des europäischen Friedens auf etwaige Gefahren hinzuweisen, die sich aus einer Fremdherrschaft — in einer Form, daß sie als solche empfunden werden muß — gegenüber dem deutschen Volkstum außerhalb der Reichsgrenze ergeben könnten. Dies festzustellen, hat mit „Einmischung" als solcher ebensowenig zu tun wie die generelle Feststellung, daß eine schlechte Minderheitenpolitik in bedenklicher Weise auf die zwischenstaatlichen Verhältnisse einwirken muß.

Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen gerade der tschechoslowakische Staat nach dem Kriege geschaffen worden ist, dürfte allmählich bekannt sein. Nach den ausdrücklichen Versicherungen seiner Gründer sollte die Gleichberechtigung aller Nationalitäten in diesem Staat gesichert sein. Es lag nicht zuletzt im Interesse derjenigen, die Verständnis für das eigene Nationalgefühl gefordert hatten, die Erfüllung ihrer Zusagen und Verpflichtungen in loyalster und weitherzigster Form zu sichern und es zu verhindern, daß die verschiedenen zahlenmäßig starken Volksgruppen im neuen Staat sich nicht in eine Lage versetzt fühlten, die der gleicht, über welche sich die Tschechen in der Habsburger Zeit bedrückt erklärten.

Auf tschechischer Seite scheint man das, was in diesem Staat heute geschieht, als nahezu befriedigend zu halten. Man denkt dabei vielleicht an die demokratische Verfassung, die jedem das Stimmrecht gibt, die aber gleichzeitig jede Majorisierung legalisiert. Weil man es nicht am eigenen Leibe verspürt, übersieht man offenbar jene Schädigungen am fremden Volkskörper, die, was das Deutschtum anbelangt, z. B. in der Tätigkeit der Tschechisierungsvereine, in gewissen Auswirkungen des Staatsverteidigungsgesetzes und in der Tatsache begründet liegt, daß bis heute auf dem Gebiete des Sudetendeutschtums nicht die eigenen Volksgenossen schalten und walten durften. Diese Zustände haben aber zur Folge gehabt, daß sich das Deutschtum fast in allen Landesteilen nicht, wie der tschechoslowakische Ministerpräsident dies offenbar wünscht, heimatlich auf eigenem Grund und Boden fühlen konnte.

Solche Zustände, die ähnlich bei allen Völkern entsprechende Reaktionen auslösen müßten, zu ändern und damit zwischenstaatliche Spannungen zu mindern, dies ist allerdings Sache der tschechoslowakischen Staatsführung. Es ist nicht erst seit heute, daß man in Prag auf alle diese gerade auch auf psychologischem Gebiet liegenden Schäden aufmerksam gemacht worden ist und dies auch nicht allein von deutscher Seite her, sondern auch von anderen europäischen Großmächten als Friedensfreunden.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat mit Recht erkannt, daß die gegenwärtige Lage Europas eine zum Ziel führende Aktion erheischt gerade an dem Punkt, wo der Ausgleich und die Beruhigung im obersten Interesse des Friedens gelegen sind. Niemand wünscht mehr als das deutsche Volk, daß die wahrlich nicht schwer zu erkennenden Zeichen der Zeit auch befolgt werden, daß der tschechoslowakische Staat von sich aus ein Gleichgewicht finden möge, das nicht als Ausgleich für die Unterdrückung anderer Volksgruppen die Unterstützung fremder Mächte und vielleicht noch die Stärke der eigenen Bajonette sucht, sondern im eigenen Staat den Frieden schafft. Das deutsche Volk hat gewiß Achtung vor jeder Nation, die für die Wahrung ihrer Rechte und ihrer Freiheit eintritt. Es hält es aber für selbstverständlich, daß diese Achtung in gleicher Weise denjenigen Volksgruppen bezeugt wird, die das Diktat der Friedensverträge dazu verurteilt hat, ihren Staatsweg zusammen mit anderen Völkern zu gehen. Hier der deutschen Nation eine Abdankung zuzumuten, wäre aber ein ebenso unsinniges wie unnatürliches Verlangen.

Abschiedsbesuch des Reichsaußenministers in London.

DNB **Berlin**, 4. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Dienstag, dem 8. März, zu kurzem Aufenthalt nach London begeben, um sich von den Persönlichkeiten in seinem früheren Wirkungskreis zu verabschieden.

Budenkos Erinnerungen erscheinen!

In einem deutschen Verlag.

DNB **Berlin**, 4. März.

Die neue furchtbare Terrorwelle in der Sowjetunion lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf die Flucht des ehemaligen Sowjetgeschäftsträgers in Rumänien, Budenko.

Budenko hat bekanntlich die Absicht geäußert, seine Erinnerungen zu veröffentlichen. Nunmehr erfährt man durch ein Interview, das der ehemalige rote Diplomat der Zeitschrift „Contra Komintern" gab und das in der Märznummer des Blattes veröffentlicht ist, daß seine Broschüre in Deutschland im Nibelungen-Verlag, Berlin, erscheinen wird, der zugleich auch die Rechte für die deutschsprachige Ausgabe des zweiten umfassenden Erinnerungsbandes erworben hat.

Es ist zu erwarten, daß dieser Bericht eines erst ganz kürzlich dem roten „Paradies" entronnenen hohen bolschewistischen Beamten gerade im Hinblick auf die laufenden Moskauer Terrorprozesse über Hintergründe und Methoden der roten Zwangsherrschaft wichtigste Aufschlüsse geben wird.

Hoffnungslos.

Der erste Tag des Moskauer Blutprozesses hat — mit den Augen des Kreml gesehen — eine Betriebsstörung gebracht, in dem einer der in der ersten Linie stehenden Angeklagten, Krestinski, sich als nicht genügend „präpariert" erwies und noch genug Rückgrat besaß, um seine Unschuld zu beteuern und die Anklage als erlogen erklären zu können. Ein Strich durch die Rechnung, der dem „Untersuchungsrichter" und dem Gefängnisdirektor verhängnisvoll werden kann, wenn er inzwischen vielleicht auch schon durch verschärfte Bearbeitung des nun doppelt „Schuldigen" ausradiert sein und auf den weiteren Gang der grausigen Justizkomödie ohne Einfluß bleiben wird. (Inzwischen hat die „Vorbereitungsarbeit" der GPU dafür gesorgt, daß Krestinski umgefallen ist.)

Immerhin hat der Zwischenfall die mehr oder minder intimen Freunde Sowjetrußlands in Paris nervös gemacht. Ihr Mißbehagen kommt in der Presse deutlich zum Ausdruck. Sie markieren zwar auch jetzt noch den guten Glauben an die Berechtigung und Notwendigkeit des Prozesses, aber sie wagen, zumal die Rechtsblätter, das Kind beim rechten Namen zu nennen und ihren Abscheu trotz Sowjetpakt offen zum Ausdruck zu bringen, doch nicht, den Aussagen Krestinskis jede Beweiskraft abzusprechen. Aus ihrem Dilemma suchen sie einen Ausweg, der ebenso kindisch wie jämmerlich ist. Die sozialdemokratische Partei und die Liga für Menschenrechte, diese Spottgeburt von Ignoranz und Dünkel, haben Entschließungen gefaßt, worin sie die Moskauer Regierungen auffordern, den Angeklagten das Recht der freien Verteidigung zu sichern und sie am Leben zu lassen. Die Liga beruft sich darauf, daß die französische Revolution von 1848 die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft habe und daß im Gegensatz zu den faschistischen Herrschaftsformen das republikanische Recht keine Vergeltungsmaßnahmen zulasse. Die Liga möchte nicht glauben, daß die russische Sowjetrepublik die Herrschaftsformen terroristischer Reaktion in irgendeiner Art nachahmen könnte, die sie im Einvernehmen mit der französischen Demokratie brandmarke und bekämpfe.

Diese gefühlvolle Entschließung ist dem Sowjetbotschafter in Paris mit dem Ersuchen um Weitergabe an die zuständige Stelle übergeben worden. Der Botschafter wird sich natürlich sehr gefreut und beeilt haben, dem Ersuchen zu entsprechen, und in Moskau wird die Entschließung ebenso selbstverständlich eine dankbare Aufnahme gefunden und Väterchen Stalin bewogen haben, dem Gericht die entsprechenden Anweisungen zu geben. Wir unterschätzen weder die Ignoranz noch den Dünkel der Liga, aber für so einfältig können wir sie doch nicht halten, daß sie diesen Unsinn glauben sollte; wir vermuten, daß sie sich mit der törichten Resolution lediglich in ein gutes Licht hat setzen und zeigen wollen, daß sie auf dem Posten sei. In Wirklichkeit wird der Botschafter Suritz, der ja auch nur ein Leben zu riskieren hat, sich gehütet haben, den Zorn des über die gestrige Panne ergrimmten Blutdiktators auf sich zu lenken. Und wenn dieser auf anderem Wege, etwa durch die Presse, von der Entschließung Kenntnis erhalten haben sollte, so dürfte deren Wirkung eine erheblich andere sein, als die sie haben sollte. Wer da meint, die Moskauer Bonzen mit moralischen Zwirnsfäden gängeln zu können, beweist eine Weltfremdheit, die Mitleid erregen könnte. Die Mordgier der roten Verbrecher kann nur in ihrem eigenen Blut erstickt werden, und wenn es geschieht, wird die Menschheit aufatmen, mit Ausnahme vielleicht wieder der Liga für Menschenrechte, die dann versuchen wird, die Nemesis mit einer pathetischen Entschließung auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Der Fall ist hoffnungslos. E. R.

Das Arbeitsstatut endgültig angenommen.

Nach langem Kampf zwischen Kammer und Senat.

(!) **Paris**, 4. März.

In sechster Lesung hat der Senat am Freitag schließlich den Gesetzentwurf über das Schlichtungsverfahren der neuen Arbeitsordnung in einer „Vertrauensabstimmung" endgültig in derselben Form wie die Kammer verabschiedet. Um den Senat zu beruhigen, knüpfte Ministerpräsident Chautemps an die geschichtliche Ueberlieferung einer sogenannten Sozialgesetzgebung aus der Zeit Philipps des Kühnen aus dem 16. Jahrhundert an. Der Redner der Opposition, Senator Reibel, brandmarkte den demagogischen Charakter der neuen Gesetzgebungsarbeit und äußerte Zweifel an der Unparteilichkeit der Schlichter. Als er auf den Streik der Hotelangestellten in Nizza hinwies, wo sich gerade der König von Schweden aufhalte, antwortete Ministerpräsident Chautemps, der Hotelstreik in Nizza sei beendet, aber in Schweden herrsche seit zwei Monaten ein Hotelstreik.

Die Kammer hat kurz nach Mitternacht nach längerer Aussprache die Gesetzesvorlage zur Schaffung einer „autonomen Kasse für Ladesverteidigung" mit 583 gegen 0 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde dann unterbrochen.

Ein Defizit von 22 000 Mann.

Englands Sorgen um seine Armee.

£ **London**, 4. März.

Der „Daily Telegraph" drückt im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Wehrhaushaltes seine Sorge über den Rekrutennachwuchs für die Armee aus. Die Zahl neuer Rekruten für die reguläre Armee für 1936/37 dürften sich, so schreibt er, auf nur 22 000 Mann belaufen. Die voraussichtliche Rekrutenziffer von 1937/38 auf nur 28 500. Die Zahl der ausscheidenden Soldaten werde jedoch 32 000 betragen. Das Defizit von 1200 Offizieren und 22 000 Mann nehme somit ständig zu. Rechne man Krankheit und ähnliches hinzu, so brauche man etwa 60 000, während man zur Zeit noch nicht einmal 30 000 Mann für die reguläre Armee bekomme.

Wenn die territoriale Armee auch um 43 000 Mann hinter dem Sollstande zurückbleibe, so stelle das doch ein sehr viel weniger ernstes Problem dar, weil ihre Stärkung im Jahre 1937 rund 17 700 Mann betragen habe. Das Defizit von 20 000 Mann bei der Luftabwehr bedürfe allerdings einer Berichtigung. Es müsse also mehr getan werden, um die Armee anziehend zu gestalten.

Neuwahlen in Südafrika. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertzog, kündigte am Freitag Neuwahlen zum 18. Mai an. Das südafrikanische Parlament wird am 11. April aufgelöst.

Schadenverhütungswoche „Erste Hilfe im Bergbau".

Aufruf des Fachamtes und der Wirtschaftsgruppe Bergbau.

RWD **Bochum**, 4. März.

Der Leiter des Fachamtes Bergbau in der DAF, Padberg, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Wisselmann, erlassen zu der am kommenden Montag beginnenden Schadenverhütungswoche im deutschen Bergbau folgenden Aufruf:

Kameraden im deutschen Bergbau!

Unsere Schaffenskraft ist unser größter Reichtum, sie zu erhalten und vor vermeidbaren Schäden zu bewahren, unsere größte und schönste Aufgabe.

Die Unfallverhütungsaktion im Jahre 1936 war dank des vorbildlichen Einsatzes aller an der Sicherung der Bergbaubetriebe beteiligten Stellen von großem Erfolg. — Trotz der gewaltig gestiegenen Anforderungen an alle im Bergbau Schaffenden und trotz der Vergrößerung der Gefolgschaften ist die Zahl der tödlichen und schweren Unfälle erfreulicherweise zurückgegangen. Das ist in erster Linie euer Verdienst.

Wir wollen und dürfen bei dem bisher Erreichten nicht stehenbleiben. Deshalb führt die Deutsche Arbeitsfront, Fachamt Bergbau, gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Bergbau im März 1938 eine Schadenverhütungswoche durch. Hierbei wird erneut ein dringlicher Appell an euer Verantwortungs- und Kameradschaftsgefühl gerichtet. Die Kenntnis der Einrichtungen für die Erste Hilfe und ihre richtige Anwendung ist die Voraussetzung für euren Einsatz in Not und Gefahr. Euch diese Kenntnis zu verschaffen und dadurch manchem Kameraden Leben und Gesundheit, dem deutschen Volke aber unersetzliche Arbeitskraft zu erhalten, dient die Schadenverhütungswoche

„Erste Hilfe im Bergbau."

Wisselmann,
Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau.

Padberg,
Leiter des Fachamtes Bergbau in der DAF.

Wieder italienischer Besuch in Westfalen-Nord.

=md= **Bielefeld**, 4. März.

Nachdem bereits am Mittwoch italienische Wirtschaftsführer unter Leitung des Abgeordneten Rocca den Gau Westfalen-Nord besuchten und in Bielefeld den Betrieb der Herrenwäschefabrik Seidensticker besichtigt hatten, konnte die Leinenstadt am Teutoburger Walde am Freitag mittag wiederum ausländische Gäste begrüßen. Es handelt sich um eine Delegation von 12 italienischen Wirtschaftsführern der Leder-, Bekleidungs- und Holzindustrie.

Die Gäste wurden am Bahnhof vom Gauobmann der DAF., Pg. Schürmann, begrüßt. Sie begaben sich dann sofort zur Herrenwäschefabrik Dornbusch, wo sie von der durchweg weiblichen Belegschaft mit Blumen und Bändern in italienischen Farben empfangen wurden. Bei der eingehenden Besichtigung interessierten sich die italienischen Arbeiterführer besonders für die Zusammensetzung der Belegschaft, die zum großen Teil aus alten bewährten Kräften besteht, die teilweise 20, 30, 40 und sogar 50 Jahre in diesem Betrieb tätig sind. Die Gäste äußerten ihre Ueberzeugung dahingehend, daß wohl hauptsächlich deshalb das Bielefelder Wäschefabrikat Weltruf genieße, weil die Gefolgschaft mit ganzem Herzen bei der Sache sei und im Betriebe ihre Heimat habe.

Es fand dann im geschmückten Kartonnagensaal ein Betriebsappell statt. Nach den Eröffnungsworten des Betriebsobmannes sprachen der Betriebsführer, Gauobmann Schürmann und der Leiter der italienischen Delegation. Musikvorträge der Werkscharkapelle umrahmten die Feierstunde. Die italienischen Gäste hatten sich während ihres mehrstündigen Aufenthaltes im Betriebe Dornbusch soweit mit der Belegschaft angefreundet, daß eine außerordentlich fröhliche Stimmung herrschte. Nach dem Betriebsappell wurde im Gemeinschaftssaale zum Tanz aufgespielt.

Unter dem Jubel der Dornbusch-Mädel verließen die Gäste nachmittags Bielefeld, um nach Langenberg im Kreise Wiedenbrück zu fahren. Hier wurde nachmittags der Holzbetrieb Bartels besichtigt.

Förderung des Musikernachwuchses

Konzerte junger Künstler aus unserem Gau.

‡ **Dortmund**, 4. März.

Nach Verständigung mit dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Raabe, hat der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Karl Fiehler, der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, an die größeren Städte eine Reihe von Empfehlungen gerichtet, die sich auf eine sorgfältige Auslese und eine tatkräftige Förderung der begabtesten Musiker des Nachwuchses beziehen. In Verfolg dieser Anregung werden. Für die Gaue Westfalen-Nord und -Süd ist deutscher Städte Konzerte junger Künstler abgehalten werden. Für die Gaue Westfalen-Nord und -Süd ist diese Aufgabe vom Deutschen Gemeindetag der Stadt Dortmund übergeben worden.

Es ist vorgesehen, in der kommenden Konzertspielzeit sechs Konzerte junger Künstler stattfinden zu lassen, in denen junge Künstler aus beiden Gauen der Oeffentlichkeit vorgestellt werden sollen. Die Leitung dieser Konzerte liegt in den Händen des städtischen Musikbeauftragten der Stadt Dortmund.

Ueber die Verpflichtung der jungen Künstler zu den Konzerten entscheidet auf Grund von Probeauftreten ein Sachverständigen-Beirat. Die Leitung, die Geschäftsführung und die Mitwirkung im Beirat sind ehrenamtlich.

Junge Künstler aus den Gauen Westfalen-Nord und -Süd, die in den Konzerten junger Künstler herausgestellt zu werden wünschen, mögen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes und des Nachweises der arischen Abstammung (letztere wird durch die Mitgliedschaft in der Reichsmusikkammer als erwiesen angesehen) bei der Geschäftsstelle der Konzerte junger Künstler in Dortmund, Balkenstraße 34, melden. Als Altersgrenze wird im allgemeinen das 30. Lebensjahr anzusehen sein.

108. Milchviehversteigerung in Hamm.

=md= **Hamm**, 3. März.

Die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft Münster hielt in den Städtischen Ausstellungshallen am Donnerstag ihre 108. Versteigerung von Milchkühen und Rindern ab, die man als eine Rekordversteigerung bezeichnen kann. Die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden. Es waren rund 230 Tiere im Ring, hiervon hatte allein der Kreis Beckum als Hauptanlieferungsgebiet fast ein Drittel gestellt. Die Käufer zeigten regstes Interesse für Tiere in beiden Klassen; es herrschte rege Kauflust für frischmelkte Tiere, die bei flotten Geboten ihre Tiere wechselten. Die Durchschnittsqualitäten waren zufriedenstellend, schwerste Tiere waren nur in geringer Zahl aufgetrieben. Die Qualität der aufgetriebenen Rinder entsprach nicht ganz den Erwartungen der Käufer. Auf den vorigen Versteigerungen war die Qualität der Rinder bedeutend besser. Die Gesamtdurchschnittspreislage ist als durchaus normal zu bezeichnen. Aufgetrieben waren insgesamt 200 Kühe und 26 Rinder, davon wurden verkauft 174 Kühe und 16 Rinder. Der Höchstpreis betrug für Kühe 770, für Rinder 480 Rm., der niedrigste Preis für Kühe 200, für Rinder 220 Rm.; der Durchschnittspreis für Kühe 315 Reichsmark, der Gesamtdurchschnittspreis 418 Rm. Verkauft wurden in den einzelnen Preisklassen: 160—200 Rm. 1 Kuh, 210—250 Rm. 2 Kühe, 4 Rinder, 260—300 Rm. 16 Kühe, 1 Rind, 310—350 Rm. 20 Kühe, 8 Rinder, 360 bis 400 Rm. 30 Kühe, 2 Rinder, 410—450 Rm. 35 Kühe, 460—500 Rm. 27 Kühe, 1 Rind, 510—550 Rm. 14 Kühe, 560—600 Rm. 15 Kühe, 610—650 Rm. 2 Kühe, 660 bis 700 Rm. 1 Kuh, 760—800 Rm. 1 Kuh.

*

‡ **Münster**, 4. März. **Neuer Leiter der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau.** Die Regierungspressestelle teilt mit: „Der mit der Leitung der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Münster beauftragte Studienrat Usener ist mit Wirkung vom 15. März 1938 in gleicher Eigenschaft an die Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Stettin versetzt worden. Zum Nachfolger des Studienrats Usener wurde Studienrat Zeuner von der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Magdeburg bestimmt.

Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir, gleichzeitig auch im Namen der Eltern, herzlichst.

Clärchen Bellerich
Caspar Theben

Coesfeld, im März 1938. 2357

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich z. 1. 4. ein

Mädchen

nicht unter 18 J., für Haus- und Gartenarbeit. (Kl. Haushalt.) 2321
Frau Heinr. Kabrede, Coesfeld, Wildbahn 1. Ruf 115.

Hypotheken auf Alt- und Neubauten
Umschuldungen
Baufinanzierungen mit Reichsbürgschaft bis 75%.
Grundsolide, kostenlose Beratung durch: [143
PAUL VOGT von der Industrie- und Handelskammer Dortmund beeidigter und öffentl. angest. Sachverständiger,
Hamm (Westf.), Handelshof. Fernsprecher 806/807. Agentur der Deutschen Centralbodenkredit-A.-G., Berlin. (Größte deutsche Hypothekenbank.)

Für Zeitschrift der NS-Frauenschaft
Anzeigenvertreter
die den ständischen Gliederungen angehören, gesucht. Hohe Provisionssätze, leichtes Arbeiten. Bewerbungen erbeten an die Verlagsabteilung der E. Gundlach-Aktiengesellschaft, Bielefeld. [2329

Lederhandlung sucht einen
Schuhmacher
der über Maschinen oder 500 Rm. verfügt, gegen volle Montage-Einnahmen (evtl. ohne Kapital entspr. in Dauerstellung). Off. unter 2361 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster

Zur Führung im Haushalt suche ich ein im Kochen, Haushalt, Kinderpflegen usw. erf., kinderlieb. 2330
Fräulein zum 1. 4. Mädchen vorhanden.
Frau H. Kuschinsky, Dortmund, Südwall 37.

Junges Mädchen mit etwas Kochkenntnissen als 2351
Stütze der Hausfrau
für kleinen Hotelbetrieb sof. gesucht.
Hotel Horstmöller, Gronau i. W.

Junger fleißiger 2316
Bäckergeselle
vom Lande, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. unter H H 19 an die Borkener Zeitung, Borken (Westf.).

Tüchtiges kath.
Mädchen
welches im Kochen erfahren u. kinderlieb ist, für Küche und Haushalt in einen Geschäftshaushalt bei gut. Lohn u. guter Behandlung gesucht.
Uhrenhaus Lindemann, Hilden-Düsseldorf. [2317

Erfahrenes, ehrliches 2331
Mädchen
welches einen Haushalt führen und selbständig kochen kann, auch kinderlieb, ist zum 1. April gesucht. Gute Behandlung u. guter Lohn zugesich. Off. unt. 2331 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. W., erbeten.

Zu Ostern suche ich einen kräftigen
Bäckerlehrling
aus gutem Hause. 2363
Hermann Löbbel,
Dampfbäckerei und Konditorei,
Emsdetten i. Westf.

Suche für meinen kl. Geschäftshaushalt ein gesundes, nettes 2326
Mädchen
Kochen kann miterlernt werden. Off. unter D M 22 an die Dülmener Zeitung, Dülmen.

Suche zum 1. April tüchtigen, zuverlässigen unverheirateten 2337
Mann
über 25 Jahre, für alle vorkommenden Arbeiten.
Apotheker Beltmann, Rheine i. Westf.

Suche zum 1. 4. fleißiges kath.
Mädchen
von etwa 17 J. bei Fam.-Anschl.
Frau B. Klar, Coesfeld i. W., Am Honigbach 6.

Ordentl., fleißiges 2323
Mädchen
für Küche und Hausarbeiten sofort gesucht.
Rienhaus Gaststätte, Borken.

Suche für sofort oder später einen tüchtigen 2342
Landwirtschaftsgehilfen
für Milchfuhrwerk und kleine Landwirtschaft. Familienanschluß.
H. Vieper, Gastwirtschaft, **Ochtrup,** Weiner 68.

Zum 15. 3. oder 1. 4. 15—17jähr.
Junge
für landw. Arbeit bei gutem Lohn u. Fam.-Anschl. ges.
Ww. Stüwing, Rorup (Krs. Coesfeld).

Suche zum 1. April oder später für kinderlosen Haushalt gutes, braves
Mädchen
das mit melken hilft. 2320
Bauer Tutmann, Enniger, Kreis Beckum.

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 15. April oder 1. Mai ein freundliches, tüchtiges 2318
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Fabrikant Adolf Wülfing, Borken i. W., Gemener Str. 5.

Für sofort sauberen ledigen [2347
Melker gesucht.
Josef Schulze-Schwering, Wüllen, Post Ahaus.

Suche sofort junges 2312
Mädchen
im Alter von 16—18 Jahren, für kleinen Haushalt. Ang. unt. 2312 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster

Kinderliebes kath. 2311
Mädchen
zum 1. oder 15. 4. gesucht. Koch- und Nähkenntnisse erwünscht.
Frau Regierungsbaurat Keil, Münster, Am Krug 18.

Maler- und Anstreichergeselle
in allen Arbeiten erfahren, zu sofort gesucht. 2332
Josef Teupe, Malermeister, **Stadtlohn.**

Suche baldigst für meinen Zuchtstall von 18—20 Kühen einen zuverl.
Melker
gegen guten Lohn und Fam.-Anschl. Gleichzeitig wird daselbst ein junger
Mann
der mit allen landw. Arbeiten vertraut ist, gesucht. 2341
Bauer Julius Honvehlmann, Erle über Herwest-Dorsten, Telephon Raesfeld 138.

Suche für sofort tüchtigen 2325
Schneidergehilfen
bis zu 24 Jahren.
Hermann Behrens,
Damen- und Herren-Maßgeschäft, **Emsdetten,** Münsterstraße 40.

Suche für sofort oder zum 15. März tüchtigen jungen 2350
Schneidergehilfen
Anton Kemper, Tuch- u. Maßgesch., **Breden i. W.,** Freiheit 414.

Suche für sofort oder zu Ostern einen katholischen 2308
Schreinerlehrling
Kost und Wohnung beim Meister.
Heinr. Twehues, Mech. Bau- und Möbeltischlerei, **Langenhorst** bei Ochtrup.

Suche zum 15. März oder später einen jungen kath. 2343
Mann
für mein. landw. Betrieb (120 Mg.). Fam.-Anschl. Lohn nach Uebereink.
Bauer Bernhard Abel, Lembeck i. W., Stroek 41.

Suche zum 1. 4. fleißiges kath.
Mädchen
von etwa 17 J. bei Fam.-Anschl. und gut. Behandlung.
Landwirt Th. Homann, Sendenhorst, Hardt, Bez. Münster.

Suche z. 1. April einen kath. 2364
jung. Mann
der mit Pferden umgehen kann, bei Fam.-Anschl. und gut. Behandlung.
Gasthof Wiesmann, Karthaus über Dülmen.

Schulentlassener
Junge
für leichte landw. Arbeiten gesucht.
Bauer Heinrich Tübing, Gescher-Tungerloh-Capellen. Telephon 223.
Daselbst **Stroh** zu verkaufen.

Lest die Zeno-Zeitung

Nach Gottes hl. Willen verschied am 3. März 1938 meine innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Mutter, meine lb. Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ferdinande Timmer
geb. Meynen

Sie starb nach kurzer, heftiger Krankheit, nach einem Leben voll aufopfernder Sorge für die Ihren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 38. Lebensjahr.

Hagen, Grashofstraße 42, den 3. März 1938, Borken, M.-Gladbach, Wahn, Lippstadt, Hamburg, Linz a. Rh., Köln, Haren/Ems, Stadtlohn.

Im Namen aller Angehörigen:
Otto Timmer, Apotheker
Georg Timmer
Johanna Meynen geb. Ohters

Die Beisetzung findet statt am Montag, 7. März 1938, morgens um 8.30 Uhr, in Borken i. W., vom Hause Mühlenstr. 24 aus.
Anschließend das feierliche Requiem in der Propsteikirche zu Borken. 2349

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen **keine Original-Zeugnisse** beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Jüngeres 2339
Alleinmädchen
zu sofort oder 1. 4. gesucht.
Frau Bankdirektor Kerkhoff, Rheine, Emsstraße 6.

Für kleinen modernen Etagenhaushalt (3 Pers.) ein durchaus verl. kath.
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht. Offerten an 2348
Mülch, Düsseldorf, Deichstraße 20, III. Etage.

Gesucht wird zum 1. Mai e. br. kath.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das auch melken kann. Kochen kann miterlernt werden. 2340
Frau Hermann Wesbuer, Ochtrup, Bahnhofstraße.

Suche wegen Verheiratung des jetzigen ein im Haushalt erfahrenes
Mädchen
zum 1. April. 2338
Gaststätte Buhe, Rheine, Lingener Str. 95.

Zum 15. März ein tüchtiges (2346
Zweitmädchen
nicht unter 19 Jahren, gesucht.
Frau Erich van Delden, Ahaus i. Westf.

Zum 1. April wird nach Glanerbrücke ein ehrliches kath. 2313
Mädchen
im Alter von 16—19 Jahren für Haus- und Gartenarbeit ges. 1 Kuh vorhanden. Gutes Gehalt und gute Behandlung zugesichert. Off. unter Nr. 214 an das Tageblatt, Ochtrup, erbeten.

Gesucht zum 1. April tüchtiges [2334
Mädchen
das in Küche u. Hausarbeit erfahren ist. Angebote an
B. Hagemann, Langenhorst.

Gesucht wird zum 1. April ein jg. kath.
Mädchen
für Haus, Garten und zeitweise Bedienen der Gäste. 2335
Gasthof Wiesmann, Karthaus über Dülmen.

Tüchtiges, selbständiges 2336
Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht.
Frau Paul Ellerbracke, Bielefeld, Schloßhofstraße 28.

Suche zum 1. April zuverlässigen, nüchternen ledigen 2353
Fuhr- und Ackerknecht
der selbständig arbeiten kann.
Daselbst ein braves, fleißiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht.
B. Kalthöner, Brennerei, **Ottenfelde i. Westf.,** Fernruf Ennigerloh 42.

Gesuche

Verkäuferin
kath., 19 Jahre, in Haushalt-, Porzellan-, Leder- und Galanteriewaren möchte sich zum 1. Mai oder später verändern, evtl. auch in anderer Branche. Kost und Wohnung im Hause erwünscht. Angeb. u. K 124 an die Kreiszeitung, Ahaus. 2345

Suche zum 15. 4. od. 1. 5. Stelle als
Haushälterin
in frauenl. Haushalt od. anderweitig zur selbst. Führung eines Haushalts. Angebote unter B G 90 an d. Neuen Emsboten, Warendorf. 2309

Familien-Anzeigen

finden beim ermäßigtem Grundpreis im Zeno-Anzeigenteil weiteste Verbreitung.

Kath. 2358
Landwirtstochter
Mitte 30er, sucht zum 1. 4. oder 1. 5. Stelle als
Stütze
in einem geistlich. Haushalt. Bin gut bewand. i. Kochen, Backen und Einmachen. Gute Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. Z 140 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

Vermischte Anzeigen

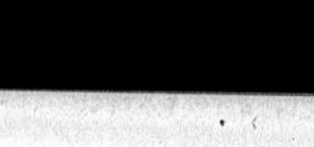
Einfamilien-Wohnhaus
i. neuem Zustand, an ruh. Straße in Buldern geleg., f. Beamte, Rentner, Pensionäre, evtl. f. Kleinhandw. geeignet, soll verziehungsh. verk. werden. Näheres: **Ferd. Helmer, Buldern.** Tel. 206.

Zwei zweijährige
Stutfohlen
belg. Abstammung abzugeben. 2360
Schulze Temming, Osterwick bei Coesfeld.

Lanz-Bulldog
12 PS, in sehr gut. Zustand, m. elektr. Licht und Elastic-Bereifung, weil d. elektr. Kraftanschl. frei werd., preisw. **zu verkaufen.**
Angeb. unt. Z 130 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

DKW-Meisterklasse
Krabr., 38000 km gelaufen, in best. Zustand, günstig **zu verkaufen.**
Ang. erb. u. 1077 an C. Wüllner, Stadtlohn. [2333

Volle Kassen · höchste Umsätze!
Der Wunsch und Traum eines jeden Geschäftsmannes.
Bei vielen tatsächlich nur ein Wunsch oder Traum, der nie in Erfüllung gehen wird, da sie rückständig sind und heute noch glauben, ohne Werbung auszukommen. Dabei ist es eine unzählige Male erwiesene Tatsache, daß eine richtig durchgeführte Werbung verkaufen hilft und die Umsätze steigert.
Der anerkannt beste Werbeträger ist die Zeitung.
Im Münsterland, Emsland u. Niederrheingebiet veröffentlicht der einsichtige Geschäftsmann seine Anzeigen in der Zeno-Zeitung mit der hohen Auflage von über 42000 Exemplaren.



Verlangen Sie aber stets die echte M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung
„Zwerg-Marke"
Schnelle Mast, keine Knochenweiche, gesunde Aufzucht, mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen usw.
Der **„Ratgeber"** sagt alles; neue (11.) Ausgabe kostenlos.
Zu haben in den einschläg. Geschäften
½ kg 0.35, 1 kg 0.65, 2½ kg 1.50, 25 kg 8.90, 50 kg 16.-Rm.

Herrenfriseurgeschäft
wegen Sterbefalls sofort zu vermieten. Einrichtung vorhanden. Sehr günstige Lage. 2352
Konrad Edelmeier, Herzebrock.
Gütersloher Straße 198.

Friseurgeschäft
in Bocholt ist sofort mit oder ohne Einrichtung **zu vermieten.**
Angebote erbeten unter Nr. 2168 an das Volksblatt, Bocholt. 2344

Günstige Gelegenheit für kath. Rentner!
In ruhig. ländl. Gegend, nahe der holl. Grenze und kath. Kirche, zum 1. April **2 Wohnungen** von je 3 bis 4 Räumen, mit Waschhaus und Stallung, für 20—25 Rm. monatl. zu vermieten. Auf Wunsch etwas Gartenland. Anfr. unt. T 91 an den Bredener Anzeiger, Breden. [2322

Herren- und Damenstoffe
von uns kaufen, heißt wirklich gut und billig kaufen. Verlangen Sie Muster erstklass. Neuheiten portofrei u. unverbindl. **Kein Kaufzwang.**
Tuch-Wimpfheimer, Augsburg 117

Lohnbrut
wird in mod. Schrankbrüter gut und reell ausgeführt. Schlupfergebnisse bis zu 90% der eingelegten Eier. Preis je Ei 10 Pfg. Ferner liefere ich noch **Eintagsküken w. amer. Leghorn.** Es kommen nur kräft., gesunde Küken zum Versand. Bestellung. mögl. frühzeitig an [2362
Alfons Kettelake, Leute üb. Dülmen.

Heizungen
zum Selbsteinbauen in Freilandglocken, 50 und 60 cm, sowie **sämtliche Geflügelzuchtgeräte** liefert preiswert 3214
Eisen-Kemper, Ahaus i. W.

Westfälische Herdbuchgesellschaft
für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes Hamm in Westfalen
Haus Kentrop Ruf 2577
108. Zuchtvieh-Versteigerung
Freitag, den 11. März 1938, in Hamm in Westfalen i. d. städt. Ausstellungshallen
250 Zuchttiere, darunter 200 ausgesuchte, angekörte Bullen m. Deckerlaubnis bis zur Hauptkörung 1939, 50 hochtrag. Kühe und Rinder. Garantie für Deckfähigkeit, Trächtigkeit, Sämtl. Tiere stammen a. seuchenfr. Beständen u. sind geg. Maul- u. Klauenseuche geimpft. Für die Einfuhr i. Sperrbez. ist vorher. Genehmigung des Regierungspräs. einzuholen. Bauern u. Landwirten, die Maul- u. Klauens. auf ihrem Hofe haben, ist die Teilnahme an dieser Veranstaltung **verboten.** — 8 Uhr: Prämierung, 11 Uhr: Beginn d. Versteigerung. Kataloge kostenfrei!

Sehr gut erhaltener 2½ to
Chevrolet-Lieferwagen
zum Festpreis von 1500.— Rm. zu verkaufen. 2315
Anton Meurer, Haltern.
Fernruf 282.

Opel-Olympia-Limousine
in prima Zustand, sof. zu verkaufen.
Heinr. Jumbusch, Dülmen.
2327 Ruf 425.

Heiraten

Ww., kath., 30 Jahre, mit 2 Kindern, sucht die Bekanntschaft eines strebsamen kath. Mannes zwecks späterer
Heirat
Gute 4-Zimmer- und Wäscheaussteuer vorhanden. Ernstgemeinte Zuschriften unter Nr. 1995 an die Anzeigen-Verwaltung der Zeno, Münster.

Mengenabschlüsse
verbilligen die Werbung!
Wir gewähren bei Millimeter-Abschlüssen von mindestens

1000	Millimeter-Zeilen	3 v. H.
3000	" "	5 " "
5000	" "	10 " "
10000	" "	15 " "
20000	" "	20 " "



Visitenkarte am Fuß....?
Er tritt sicher auf, macht guten Eindruck..... Woran liegt's? An **Lodix !!!** Diese wirklich gute Schuhcreme wird von Millionen gebraucht, gibt den Schuhen neues Aussehen und pflegt das Leder. Immer in blitzblanken Schuhen nach täglicher Pflege mit
Lodix Schuh-Creme
Hergestellt in den bekannten Sidol-Werken.

Amt Rhede.

Der Haupttreffer fiel auf die Nummer 199.

s. Am Donnerstagabend fand im Saale des Pg. Roessing die Großverlosung zugunsten des Winterhilfswerkes ihren Abschluß. Ein Hauptgewinn in Höhe von 50 Mark in bar sowie 300 sonstige Gewinne aller Art kamen an die glücklichen Gewinner zur Verteilung. Es war ein Kommen und Gehen wie in einem Bienenhaus, und wenn dann der Ortsamtsleiter der NSV., Pg. Wegmann, mit lauter Stimme die einzelnen Preise mit den daraufgefallenen Gewinn-Nummern laut ausrief und immer wieder laut das „Hier" erscholl, dann drängte sich alles nach vorne, um zu sehen, was für einen schönen Gewinn der glückliche Gewinner in Empfang nehmen konnte. Neben den vielen kleinen Gewinnen gab es eine große Anzahl Wildpreise, unter denen man auch ein stattliches Reh bewundern konnte, das in mehreren Rehkeulen zerlegt im Kühlschrank des Metzgermeisters Pg. Bernhard Brinthaus auf die glücklichen Gewinner wartete. Der Haupttreffer, ein Gewinn in Höhe von 50 Mark in bar, fiel auf die Losnummer 199. Freudestrahlend nahm der glückliche Gewinner Herbert Kreuzwieser aus Rhede den Betrag in Empfang, nahm gleich nochmals für volle 5 Mark die restlichen Lose. Und siehe da: Fortuna war ihm wieder hold, konnte er doch gleich einen zweiten Gewinn in Form einer saftigen Rehkeule für sich in Anspruch nehmen. Insgesamt wurden etwa 10 000 Lose umgesetzt, so daß der Winterhilfe der Betrag von einigen hundert Mark zur Verfügung gestellt werden konnte. An dieser Stelle wollen wir nicht vergessen, den Spendern der schönen Gewinne, allen Loskäufern sowie auch den NSKK.-Männern, die sich für den Vertrieb der Lose eingesetzt haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Umfangreiche Verkehrskontrolle.

s. Am Donnerstagabend setzte schlagartig durch die Rhedder Gendarmerie- und Polizeibeamten auf der Reichsstraße Rhede — Bocholt am Ausgang des Dorfes bis hinunter zum Landjahrlager „Hein Bauschen" eine umfangreiche Verkehrskontrolle ein. Hierbei konnte man wieder feststellen, wie wenig sich besonders die Radfahrer an die verkehrspolizeilichen Vorschriften halten. Vielen Radfahrern war nicht einmal bekannt, daß nach der neuen Verkehrsordnung zwei Bremsen und zwar Hand- und Fußbremse am Fahrrad angebracht sein müssen. Bei anderen Radfahrern hingegen war der Rückstrahler nicht ordnungsmäßig angebracht, während es die meisten Radfahrer als eine Selbstverständlichkeit hinnahmen, anstatt hintereinander nebeneinander zu fahren. Als Warnung mußten die pflichtvergessenen Verkehrssünder eine gebührenpflichtige Verwarnung einstecken. Wie uns die Polizei mitteilt, wird demnächst mit aller Schärfe vorgegangen, indem die Verkehrssünder unnachsichtlich zur Anzeige gelangen.

Stadt Anholt.

Theateraufführung für das WHW.

a. Der Männergesangverein „Eintracht" hat auch in diesem Jahre ein größeres Bühnenwerk herausgebracht, das bei den bisherigen Aufführungen großen Beifall gefunden hat. Es handelt sich um ein oberbayerisches Volksstück mit Gesang „Toni" oder „Stolz gegen Stolz". Die Aufführung wird am kommenden Sonntag im Saal Drecker zugunsten des WHW. nochmals wiederholt und gewiß auch bei dieser Gelegenheit ein volles Haus finden. Eintrittskarten sind bei Mitgliedern der „Eintracht" zu haben.

Das Wetter im Februar.

o. Der Monat Februar 1938 brachte nur sehr geringe Niederschläge, und zwar betrug die Gesamtniederschlagsmenge nur 34,3 mm (derselbe Monat des Vorjahres brachte eine Gesamtniederschlagsmenge von 127,4 mm). Es regnete an 10 Tagen. Die größte Niederschlagsmenge wurde gemessen am 11. Februar 1938 mit 7,9 mm, die geringste am 4. Februar mit 0,4 mm. Die Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm betrug neun und mit mindestens 0,1 mm zehn. Die absolut höchste Temperatur wurde am 25. Februar mit + 10,5 Grad, die niedrigste am 16. und 20. Februar mit je — 4,5 Grad gemessen. Nebel herrschte an 2 Tagen, Dunst an 7 Tagen, stürmischer Wind bis zur Stärke 10 an 7 Tagen. An einem Tage schneite es, und an 4 Tagen bestand eine Schneedecke von 4,5 cm. An einem Tage fielen Graupeln und außerdem wurde ein Gewitter beobachtet.

Stadt Isselburg.

Große Sammelaktion.

r. Wie allen bekannt ist, hat der Beauftragte des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Göring, die Anordnung getroffen, sämtliches Altmaterial zu sammeln. Damit der Rückstrom sämtlichen Altmaterials zu den Verwertungsstellen gewährleistet ist, ist es Aufgabe des Rohproduktenhändlers, einmal monatlich eine Sammelaktion bei allen Haushaltungen durchzuführen. Die erste große Sammelaktion wird am Dienstag, dem 8. März, durchgeführt. Es wird gebeten, sämtliches Altmaterial für diesen Tag bereitzuhalten, damit die Sammeltätigkeit schnell und restlos durchgeführt werden kann.

85 Jahre alt.

r. Am morgigen Sonntag begeht Frau Witwe Ecks lager (Melanchthonstift) ihren 85. Geburtstag. Zu diesem Wiegenfest unseren Glückwunsch.

Gärtnerlehrlinge wurden losgesprochen.

Feierstunde im Rahmen eines Kameradschaftsabends. Ausgezeichnetes Ergebnis der Gehilfenprüfung.

§ **Bocholt**, 5. März.

Gestern fand im festlich geschmückten Saal des „Bürgerkruges" im Rahmen eines Kameradschaftsabends die feierliche Lossprechung der Gärtnergehilfen des Kreises Borken-Bocholt statt, zu der sich außer den Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern der Gärtnereibetriebe die Angehörigen der neuen Gehilfen und eine Anzahl Gäste eingefunden hatten. Die Feier erhielt dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie zum ersten Mal in einem feierlichen Rahmen vonstatten ging. Nach einigen Musikstücken hieß

Kreisfachwart Remmen

die Anwesenden herzlich willkommen, wobei er einen besonderen Gruß den Gästen entbot, unter denen man Vertreter der Partei, Kreisobmann Wülfing (Homer) als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Kreisbauernführers sowie Gartenmeister Schmidt als Beauftragten der Landesbauernschaft bemerkte. Der Kreisfachwart wies sodann auf den Sinn der Lossprechung hin, wobei er das bekannte Wort zitierte „Lehrling ist jedermann, Geselle, der etwas kann, und Meister, der etwas ersann". Er ermahnte die jungen Berufskameraden, an sich weiter zu arbeiten, was um so leichter sei, da keine Zeit mehr Sorgfalt auf die Ausbildung der Jugend verwende als gerade die heutige. Nach einem kurzen Rückblick auf den Reichsberufswettkampf, der seinen sinnfälligsten Ausdruck in der positiven Mitarbeit der Jugend am Wiederaufbau finde, schloß der Kreisfachwart seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer, worauf die nationalen Lieder gesungen wurden.

Gartenmeister Schmidt (Münster)

hielt sodann die Festansprache, in der er zunächst mit Nachdruck die Notwendigkeit der richtigen inneren Haltung zum Gärtnerberuf hervorhob. Dann wies er auf den Facharbeitermangel hin, der gerade im Gärtnerberuf aus mancherlei Gründen besonders groß sei und darum mit allen Mitteln beseitigt werden müsse. Dies sei um so notwendiger, als gerade der heutige Staat an den Gärtnerberuf besondere Anforderungen stelle, wobei er an das große Siedlungsprogramm, an die Spiel- und Sportplätze, die in jedem Dorf angelegt werden sollen, an die mit den Neubauten verbundene gärtnerische Gestaltung der großen Städte usw. erinnerte, alles gartenkulturelle Ziele, wie sie bisher in Deutschland zu keiner Zeit möglich gewesen seien. Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Gartenbaumeister Schmidt die Möglichkeiten an, die dem Gärtnerberuf durch die Wiederbelebung des Brauchtums gegeben sind. Erfreulicherweise habe die Prüfung der Gehilfen bewiesen, daß der Gärtnerberuf keine Pfuscharbeit dulde. Erst nach der Machtübernahme hätten sich die Gärtner durch den Anschluß an den Reichsnährstand zusammengefunden, und darum müsse bei ihnen der Begriff von Blut und Boden genau so lebendig sein wie bei den Bauern. Zum Schluß seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß besonders **die zusätzliche Berufsausbildung im Kreise Borken-Bocholt gepflegt werde wie nirgends sonst in Westfalen. So sei es denn kein Wunder, daß das Ergebnis der Prüfung durchaus gut sei. Alle sieben Prüflinge hätten bestanden, sie hätten sich praktisch bewährt und im Theoretischen zum Teil sogar glänzend abgeschnitten. Das sei vor allem dem Fachlehrer Diplom-Gartenarchitekt Walbert zu danken, der es vorzüglich verstehe, gerade die Theorie den jungen Leuten nahe zu bringen.**

Dann folgte

die feierliche Lossprechung,

bei der die jungen Gärtnergehilfen dem Kreisfachwart das Gelöbnis ablegten, immerdar dem Berufsstand zur Ehre zu gereichen und dem Führer des Deutschen Reiches treu zu dienen. Die Gehilfen bekräftigten ihren Treueschwur mit einem Siegheil auf den Führer.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde nahm Kreisfachschaftswart Thoma die Gehilfen in die Fachschaft auf, wobei er sie zu dem schönen Ergebnis beglückwünschte und sie ermahnte, dem Beruf immerdar die Treue zu halten.

Wettkampfleiter Beeking gab noch einen Ueberblick über das Ergebnis des Reichsberufswettkampfes der Gärtner, das ebenfalls sehr erfreulich sei. Nicht weniger als elf Teilnehmer hätten mehr als 105 Punkte erreicht (120 Punkte war die Höchstzahl), aber nur die drei besten könnten am Kreisentscheid teilnehmen, da mehr Teilnehmer hierfür nicht vorgesehen sind. Die meisten Punkte (115) erzielte Theo Schmidt (Weseke), der als besondere Anerkennung ein Buch erhielt.

Kreisfachschaftswart Thoma überreichte sodann den beiden besten Prüflingen Franz Senger (Lehrherr Gerbaulet, Bocholt) und Johann Hüls (Lehrherr Remmen, Bocholt) die die Prüfung mit „Sehr gut" bezw. „Gut" bestanden haben, als Anerkennung ebenfalls je ein fachliches Buch. Die Namen der weiteren Gehilfen, die losgesprochen wurden, sind: Wilhelm Winthuis (Schloßgärtnerei Anholt), Bernhard Graf und Wilhelm Brun (Haddick, Borken), Gerhard Wenning (Beeking, Bocholt) und Ewald Weidemann (Fehlings, Bocholt).

Ferner wurde 20 Gefolgschaftsmitgliedern, die regelmäßig an der freiwilligen zusätzlichen Berufsschulung in der Landwirtschaftsschule teilgenommen haben, eine lobende Anerkennung ausgesprochen. Im ganzen haben an dieser Schulung 55 Betriebsführer und 230 Gefolgschaftsmitglieder teilgenommen, wobei nochmals hervorgehoben zu werden verdient, daß Diplom-Gartenarchitekt Walbert sich als Meister der Schulung erwiesen hat.

Nach der Preisverteilung sprach

Kreisobmann Wülfing (Homer)

das Schlußwort. Er überbrachte der ganzen Gärtnerfamilie und besonders den jungen Gehilfen die Grüße und Glückwünsche des Kreisbauernführers sowie des Landrats Dr. Cremerius. Sodann wies er auf die beiden Säulen des Wiederaufbaues unseres deutschen Vaterlandes hin, auf den Nährstand und den Wehrstand. Den Wehrstand habe der Führer wieder aufgebaut, und der Nährstand habe die große Aufgabe, die Sicherstellung unserer Ernährung zu lösen. An dieser Aufgabe müsse auch der Gärtnernachwuchs mitarbeiten. Der Kreisobmann ermahnte daher die Gehilfen, dem Berufsstand auch weiterhin ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen.

Damit war der offizielle Teil der Feierstunde zu Ende. Es schloß sich der Kameradschaftsabend an, der die Gärtnerfamilie des Kreises Borken-Bocholt noch lange in Harmonie beisammen hielt.

Zur 5. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März 1938.

Dem Kampf für das Leben unseres Volkes dient der freiwillige Einsatz des Sammlers bei der Reichsstraßensammlung.

Als mahnende Zeugen dieses Kampfes stehen wir Angehörigen der SA., SS., des NSKK., NSFK., der NSKOV. und des RDK. (Reichsbund der Kinderreichen) auch diesmal wieder auf der Straße und fordern von jedem deutschen Volksgenossen Pflichterfüllung durch Opfer für das ewige Deutschland!

II. 7

Der Stabschef der SA. — Korpsführer NSKK. — Reichsführer SS.

Korpsführer NSFK. — Reichskriegsopferführer. — Reichsbundesleiter des RDK.

Die Gemeinde Krommert

vergißt ihre toten Helden nicht.

s. Bei Ausbruch des großen Weltenbrandes 1914-18 zogen, wie so viele unserer deutschen Helden, auch aus der Gemeinde Krommert eine Anzahl Söhne und Väter hinaus, um das Vaterland zu schützen. Viele kehrten nicht mehr heim und besiegelten ihre Treue mit dem Tode.

Nach dem Kriege war es eine Selbstverständlichkeit für die Gemeinde, der gefallenen Helden zu gedenken und ihnen ein schlichtes Denkmal zu setzen. Fernab vom lärmenden Verkehr, an der Landstraße von Krommert nach Brünen, gegenüber der Krommerter Schule, setzte man den toten Helden ein Ehrenmal. Ein mächtiger Findling, den man damals ausgrub, war dazu wie geschaffen, das Ehrenmal erstehen zu lassen. Die anderen Mittel zur Beschaffung der Ehrentafel, auf der die Namen der 32 Gefallenen eingraviert sind, sowie weitere Aufwandskosten wurden damals durch die Gemeinde bestritten.

In der letzten Zeit hatte es schon beinahe den Anschein, als habe man der gefallenen Helden von Krommert vergessen. Von Unkraut, Disteln und Dornen überwuchert, stand das Ehrenmal einsam und verlassen da. Für unsere Frontkameraden wahrlich kein schöner Anblick! Bis sich vor kurzem in anbetracht des bevorstehenden Heldengedenktages eine Anzahl Frontkameraden aus Krommert zusammentat, um das schlichte Ehrenmal neu erstehen zu lassen und ihm den Platz zu geben, der ihm gebührt. In tagelanger, mühevoller Arbeit wurde geschafft und gearbeitet, links und rechts das Gestrüpp usw., das das Ehrenmal schon fast überwuchert hatte, ausgerodet und die Ehrentafel selbst höher gelegt. So steht das schlichte Ehrenmal jetzt wieder inmitten eines kleinen Wäldchens da, als sei es neu erstanden und als wolle es jedem Vorübergehenden mahnend zurufen: Gedenke der Gefallenen, die für dich, für die Gemeinde und für das Vaterland ihr Leben dahingaben, damit Deutschland leben kann.

Erwähnt sei noch, daß dem alten Frontkameraden Johann Wewering die weitere Instandhaltung und Beaufsichtigung des Ehrenmals übertragen worden ist.

Im Lichtkegel des Films.

„Zauber der Bohéme"

im Capitol-Theater.

Puccinis Meisteroper, zugleich aber auch Murgers Roman, der dem Textdichter den Stoff zur Oper lieferte, hat schon einmal in der Zeit des Stummfilms zu einer Filmschöpfung gelockt. Und nun nahm sich Geza von Bolvary der Oper an, verfilmte nicht etwa die Oper, sondern machte sie filmgerecht und filmwirksam, stellte die realistisch mit leuchtenden Farben hingemalte Handlung der Oper ins Leben hinein, ließ die Handlung aufs neue in Paris aufleben: das Künstlervölkchen hoch oben in der kalten Atelierstube, dieses Leben und Bangen zwischen Erfolg und Mißerfolg, diese Kameradschaft unter Künstlern, die, wenn der Erfolg ihnen hold ist, jubelnde Stunden bei überschäumender Freude und sorglosem Weingelage verschwendet und darbt und hungert, wenn der Erfolg, dieses verhätschelte Glückskind, sich abwendet. Mitten in dieses Bohémeleben greift zuerst liebeselig, dann hart und grausam das Geschehen der Oper hinein. Die kränkelnde und zuletzt hinsiechende Mimi der Oper lebt ihr Leben und zugleich ihre Rolle auf der Bühne nach, und der Sänger René Lambertain ist der aufgewühlt an ihrem Totenbett stehende Rudolf. Mit großem künstlerischen Ernst nahm der Spielleiter sich des von Ernst Marischkas geschaffenen Drehbuches an, wußte das zu neuem Leben erwachte Operngeschehen geschmackvoll dem Werk Puccinis einzuordnen, so daß der Besucher des Lichtspieltheaters eine der künstlerisch vollendetsten Wiedergaben Puccinischer Bohéme-Szenen erlebt. Denn Jean Kiepuras leuchtende Stimme überstrahlt die Abschnitte aus der Oper, und Martha Eggerts Mimi ist stimmlich und darstellerisch von einer bezwingenden Innigkeit und fraulicher Heldenhaftigkeit. Das Künstlerquartett wird vervollständigt durch Paul Kemp, Theo Lingen und Oskar Sima, insgesamt ein Quartett also, das der Welt, in der es lebt, alles Himmelhochjauchzende und Zutodebetrübte mit packenden Mitteln einzugeben vermag. Und Puccinis Musette lebt in Lizzi Holzschuh treu und echt weiter, indes Robert Stolz die Musik des großen italienischen Meisters ehrfürchtig dem Filmwerk dienstbar macht und seine eigenen musikalischen Einfälle bescheiden unterordnet. — Sinnvoll schlägt der Kulturfilm „Venezianische Skizzen" eine lichte Brücke zum Hauptfilm.

*

„Heimweh"

Ein dramatischer Film von der Waterkant im Apollo-Theater.

„Enoch Arden" und Trenkers Film „Der verlorene Sohn" sind Vorbilder, an die man erinnert wird, wenn man den Film „Heimweh" genießt, den Georg C. Klaren nach einem Roman des Berliner Erzählers Alfred Karrasch verfaßte. Es handelt sich um das Geschick einer Fischersfamilie am Kurischen Haff. Mutter und Sohn warten voll Hoffen, Bangen und Zagen auf die Wiederkehr eines vom Fernweh getriebenen und schließlich vom Heimweh ergriffenen Seemanns. Das Drehbuch bietet eine außerordentliche Fülle von dramatischen Geschehnissen und abenteuerlichen Situationen auf, um das Schicksal des Fischers Christoph möglichst spannend und die Macht seines Heimwehs umso erregender zu schildern. Den stärksten Eindruck des Films hinterlassen die prachtvollen Menschen des Fischerdorfes; ihre anspruchslose Pflichterfüllung, in der sie von einem lebenstüchtigen Pfarrer und durch das mutige Beispiel eines heimatstolzen, dem Fischerberuf des Vaters aus innerster Treue verbundenen Knaben bestärkt werden, gibt dem Film ethische Werte, die Anerkennung verdienen. Gustav Knut spielt den Fischer Christoph mit der ungeschlachten, bedenkenlosen Einfalt eines kraftstrotzenden Naturburschen, neben ihm ist Karsta Löck eine biedere, glaubhaft gespielte Fischersfrau. Botho Kaatz ist als beider Sohn ein Knabe von erfrischender Gradheit und mutiger Beharrlichkeit.

Turnen / Spiel / Sport

Hf.-Meisterschaft der Gruppe Bocholt.

Sportklub 26 1. Jgd. — B. V. 1900 1. Jgd.

Obige Mannschaften stehen sich am Sonntagmorgen auf dem Platz der 26er im Kampf um die Punkte gegenüber. Obwohl die 26er für die Meisterschaft kaum noch infrage kommen, so ist gerade dieses Spiel von großer Bedeutung. Da die Vereinigten noch große Aussichten auf die Meisterschaft haben, die 26er aber die im Hinspiel erlittene Niederlage wettmachen wollen, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen, dessen Besuch jedem Fußballanhänger nur empfohlen werden kann.

Nachmittags stehen sich die 1b-Jugend-Mannschaften ebenfalls im Kampf um die Punkte gegenüber. Auch hier ist mit einem schönen Spiel zu rechnen.



AM 5. UND 6. MÄRZ

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 6. März 1938.

St. Georg. 6 und 6,45 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Ansprache und gem. hl. Kommunion der Bauerschaftskinder und der Männerkongregation. 8,30 Uhr hl. Messe für die Schulkinder mit gem. hl. Kommunion der Mädchenmittelklassen. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 17,30 Uhr Fastenpredigt. — Mittwoch: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrjugend.

Walderholung. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Christenlehre und Andacht. — Dienstag und Freitag: 6,30 Uhr hl. Messe.

St. Clara. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Fastenandacht. — Montag: 13stündiges Gebet. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und feierliches Hochamt. 18 Uhr Komplet und Schlußandacht. — Dienstag: 18 Uhr Antoniusandacht. — Donnerstag: 19,30 Uhr Fastenpredigt.

Hl. Kreuz. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder. 9,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder. 20 Uhr Fastenpredigt mit Fastenandacht. — Freitag: 20 Uhr Fastenandacht.

St. Josef. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Kommunionkinder und Frühpredigt. 9 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Ansprache. 10 Uhr Pfarrhochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11,45 Uhr Taufen. 14 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder. 15 Uhr Fastenpredigt.

Ss. Ewaldi. 6,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Männer. 7,30 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Kommunionkinder. 9,30 Uhr hl. Messe. 13,30 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder. 15 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Liebfrauen. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer, insbesondere der Männerkongregation und Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Knaben der Langenbergschule. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Andacht für die Schulkinder. 15 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — Dienstag: 20 Uhr Sakramentsandacht.

St. Agnes. 5,45 Uhr Gemeinschaftsmesse. 7 Uhr Choralhochamt. 17,30 Uhr Andacht.

Spork. 7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Eltern. 10 Uhr Singmesse mit Fastenliedern und Verlesung der Fastenverordnung. 16 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe und Kreuzweg.

Anholt. 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer. 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Fastenpredigt mit Fastenandacht. — An jedem Freitag ist um 20 Uhr Kreuzwegandacht.

Barlo. Der Gottesdienst ist wie gewöhnlich.

Suderwick. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Kinder. 10 Uhr Hochamt und Predigt. — 15 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Werth. 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion des Männerapostolates. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Fastenpredigt.

Rhede. 6 und 7 Uhr hl. Messe. 7,40 Uhr gem. hl. Kommunion der oberen Jahrgänge der Schule zu Rhede. 8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Fastenandacht und Predigt. — An der Freitagen der hl. Fastenzeit ist die Schulmesse um 7 Uhr; darauf Kreuzwegandacht; anschließend letzte hl. Messe.

Krechting. 7 Uhr hl. Messe und Predigt. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. — Donnerstag: 7,15 Uhr Schulmesse.

Vardingholt. 7 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Schöpfer des SA.-Sportabzeichen: Der Führer.
Träger: Die SA.
Erwerber: Alle kämpfenden Deutschen.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Oehsenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin. Für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W. den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage II. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Oelstrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650 — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800

Tagesanzeiger.

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textbreite 7 Rpf.

Sportplatz Barloer Straße.
Sonntag, den 6. März, Meisterschaftsspiel:
Ballspielverein Bocholt 1. Mannschaft — Ballspielverein Marl 1. Mannschaft
Anstoß: 3 Uhr. — Vorher: Reservespiel.

Sonntagmorgen 10,30 Uhr am Hünting:
Olympia — Werkmannschaft Hammersen 1.

Ärztlicher Sonntagsdienst am 5.-6. März
Bocholt-Dingden: San.-Rat Dr. Drießen, Dr. Decking, Dr. Eckervogt.
Rhede: San.-Rat Dr. Tinnefeld.

Beilage

Die befol
Moska

Im weiteren
kam gestern als er
Vorsitzende des V
und nachmalige P

Rykows Haltu
nennen. Er ist er
bestrebt, sich durch
der bisher verhört
Verbrecher zu ste
zu erscheinen, der
möglichkeit zu ille
immerhin damit
Wenn Rykow, v
„Verbrecher" bezei
Gleichmut und oft

Im ersten Teil
Stunden hinziehen
wicklung der soge
geben, die, seit
leiten beraubt, sich
keit der Rechtsopp
rin, Tomski (der
und andere geleite
„Oppositions
Orten des Lan
bindung mit der
kannte Politiker, so
Vorsitzende des
gestanden. Schon
Jagoda als Ch
Gruppe der Rechts
schützende Hand üb
wertvolle Informat

Zum ersten Ma
Staatsanwalt aufg

Jagoda e
Erklärung
fragt Jagoda u
damit bereits
dem damaligen
sei, wozu sich Je

In den Jahren
Rykow mit seinen
sition allmählich z
gegen die Regieru
einmal durch die
wie Terror und A
die Konzentration
Kräfte wie z. B. d
Ueberreste der Sozi
mente in den vers
Sowjtunion. In d
durch die Kollekt
gerufenen furchtbar
— habe die Rechts
gebiet und in
angefacht mit
ruhr die Regierun
habe die Opposition
dustriellen Te

Im Jahre 1932
„gesteht" Rykow
und Kaganowi
sei die ernsthafteste
Regierung unternom
Rechtsopposition zu
Verschwörung kurz
über die bis heute
gesickert waren.

Von den Le
GPU-Chef Jago
Armeeführer Tu
hätte der damal
son, der Stadtko
und der Chef d
schule einen G
übrigen Mitglie

Rykow gab jedo
nicht verwirklichen l

Im zweiten Teil
bar das „außen
Verschwörer" f
dahin sich immerhin
halten hatte, die au
wistischen Gewalthal
überaus bezeichnend
seiner „außenpoliti
Konzept. Offenbar
haft aufgefaßt wisse
seine „Geständnisse"
wieder mußte der S
geklagten bei der
der Voruntersuchung
desverrats, der Spio

Der eigentliche
Aussagen Rykows i
sollte offenbar darin
trag zur Affär
Rykows Erklärunge
Verschwörung der
habe den Zweck ge
ausländischer Staate
schleunigen, um dad
bolschewistischen Reg
Preis der Abtretung

Seit Jahren hab
ziehung mit der mil
schewiki und Genosse
liter des Blockes d
daß Tuchatschewski b
an sich reißen und s

Die Demaskierung des Sowjetsystems.

Die Kreml-Verschwörung und die Affäre Tuchatschewski.

Die befohlenen Aussagen im Moskauer Schauprozeß.

DNB **Moskau**, 4. März.

Im weiteren Verlauf des großen Theaterprozesses kam gestern als erster der Hauptangeklagten der frühere Vorsitzende des Volkskommissarenrates der Sowjetunion und nachmalige Postkommissar Rykow zu Wort.

Rykows Haltung ist ruhig, ja fast philosophisch zu nennen. Er ist ergeben in sein Schicksal und offensichtlich bestrebt, sich durch seine Aussagen nicht — wie ein Teil der bisher verhörten Angeklagten — selbst zum gemeinen Verbrecher zu stempeln, sondern vielmehr als Politiker zu erscheinen, der zwar mangels legaler Betätigungsmöglichkeit zu illegalen Methoden greifen mußte, aber immerhin damit ein bestimmtes Programm befolgte. Wenn Rykow, vom Staatsanwalt bedrängt, sich als „Verbrecher" bezeichnen muß, so tut er es mit ruhigem Gleichmut und oft geradezu verbissenem Galgenhumor.

Im ersten Teil seiner Aussagen, die sich über drei Stunden hinziehen, versucht Rykow, eine historische Entwicklung der sogenannten „Rechtsopposition" zu geben, die, seit 1928 der legalen Betätigungsmöglichkeiten beraubt, sich insgeheim betätigt habe. Diese Tätigkeit der Rechtsopposition habe er, Rykow, ferner Bucharin, Tomski (der bereits 1936 durch Selbstmord endete) und andere geleitet. Sie hätten eine Reihe von „Oppositionsgruppen" an zahlreichen Orten des Landes gebildet. In näherer Verbindung mit der Rechtsopposition hätten weitere bekannte Politiker, so u. a. auch der frühere stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissarenrates, Antipow, gestanden. Schon frühzeitig, bereits seit 1929, sei ferner Jagoda als Chef der GPU in Beziehungen zu der Gruppe der Rechtsopposition getreten und habe seine schützende Hand über sie gehalten, ja ihr mitunter sogar wertvolle Informationen aus seinem Ressort geliefert.

Zum ersten Male wird an dieser Stelle Jagoda vom Staatsanwalt aufgefordert, sich hierzu zu äußern.

Jagoda erhebt sich und bestätigt die Erklärungen Rykows. Der Staatsanwalt befragt Jagoda weiter, ob er sich darüber klar sei, daß damit bereits ein hochverräterischer Akt von ihm als dem damaligen Leiter der GPU begangen worden sei, wozu sich Jagoda mit einem matten „Ja" bekennt.

In den Jahren 1930 bis 1933 sei, so fährt darauf Rykow mit seinen „Geständnissen" fort, die Rechtsopposition allmählich zu schärferen Methoden des Kampfes gegen die Regierungspolitik übergegangen, und zwar einmal durch die Anwendung von Gewaltmaßnahmen wie Terror und Aufstandsbewegungen und ferner durch die Konzentration aller dem Regime feindlich gesinnten Kräfte wie z. B. der Trotzkisten, der Sinowjewisten, der Ueberreste der Sozialrevolutionäre und nationaler Elemente in den verschiedensten Nationalitätengebieten der Sowjtunion. In diesen Jahren — es ist die Zeit der durch die Kollektivisierungspolitik Stalins hervorgerufenen furchtbaren Erschütterungen der Sowjetunion — habe die Rechtsopposition im Nordkaukasusgebiet und in Sibirien Bauernaufstände angefacht mit dem Betonen, durch offenen Aufruhr die Regierung niederzuwerfen. Zum ersten Mal habe die Opposition damals auch zu dem Mittel des industriellen Terrors gegriffen.

Im Jahre 1932 seien bereits von der Rechtsopposition, „gesteht" Rykow weiter, Attentate auf Stalin und Kaganowitsch verursacht worden. 1934 jedoch sei die ernsthafteste und größte Verschwörung gegen die Regierung unternommen worden, welche die Geschichte der Rechtsopposition zu verzeichnen habe. Rykow nannte diese Verschwörung kurz die „Kreml-Verschwörung", über die bis heute nur ganz spärliche Angaben durchgesickert waren.

Von den Leitern der Opposition dirigiert, vom GPU-Chef Jagoda unterstützt und mit Wissen der Armeeführer Tuchatschewski, Uberewitsch und anderen hätte der damalige Kommandant des Kreml, Peterson, der Stadtkommandant von Moskau, Gerbatschow, und der Chef der im Kreml stationierten Kriegsschule einen Gewaltstreich gegen Stalin und die übrigen Mitglieder der Sowjetregierung vorbereitet.

Rykow gab jedoch nicht an, weshalb dieser Plan sich nicht verwirklichen ließ.

Im zweiten Teil seiner Aussage sollte Rykow offenbar das „außenpolitische Programm der Verschwörer" zum Besten geben. Während er bis dahin sich immerhin zum Teil an konkrete Vorgänge gehalten hatte, die auf die Machtkämpfe unter den bolschewistischen Gewalthabern in den früheren Jahren ein überaus bezeichnendes Licht warfen, geriet er im Zuge seiner „außenpolitischen" Erklärungen völlig aus dem Konzept. Offenbar wollte er diese Aussagen nicht ernsthaft aufgefaßt wissen, denn wiederholt unterbrach er seine „Geständnisse" mit ironischen Bemerkungen. Immer wieder mußte der Staatsanwalt eingreifen, um den Angeklagten bei der Stange zu halten und ihm seine in der Voruntersuchung abgelegten „Geständnisse" des Landesverrats, der Spionage usw. in Erinnerung zu bringen.

Der eigentliche Sinn der völlig zusammenhanglosen Aussagen Rykows in diesem Abschnitt der Verhandlung sollte offenbar darin bestehen, einen bedeutsamen Nachtrag zur Affäre Tuchatschewski zu liefern. Rykows Erklärungen liefen auf folgendes hinaus: Die Verschwörung der Trotzkisten und Rechtsoppositionellen habe den Zweck gehabt, eine bewaffnete Intervention ausländischer Staaten gegen die Sowjetunion zu beschleunigen, um dadurch den Sturz der gegenwärtigen bolschewistischen Regierung herbeizuführen — um den Preis der Abtretung bedeutender Territorien.

Seit Jahren habe der Trotzkisten-Block in enger Beziehung mit der militärischen Verschwörergruppe Tuchatschewski und Genossen gestanden. Zwar hätten die Politiker des Blockes dabei immer die Befürchtung gehabt, daß Tuchatschewski bei einem Umschwung die ganze Macht an sich reißen und seine Mitverschwörer beiseite bringen könnte, sie hätten sich jedoch trotzdem der Aufrechterhaltung der Verbindung aus Gründen der Zweckmäßigkeit entschlossen.

Da aus Rykow in dieser Richtung nichts weiter herauszuholen ist, muß der reumütige Krestinski jetzt mit neuen „Geständnissen" herhalten.

Krestinski erklärt auf Drängen des Staatsanwalts, daß ihn Trotzki bei der Zusammenkunft in Meran (die er nun plötzlich zugibt) bereits im Jahre 1933 auf Tuchatschewski aufmerksam gemacht und ihn auf die Notwendigkeit hingewiesen habe, eine militärische Gruppe in die „Verschwörung" einzubeziehen. Krestinski will daraufhin mit Tuchatschewski Fühlung genommen haben, der sich ganz positiv zu den Anregungen Trotzkis eingestellt hätte. Noch in den Jahren 1936 und 1937 will Krestinski mit Tuchatschewski mehrfach verhandelt haben.

Seit Ende 1936 habe jedoch Tuchatschewski auf eine Beschleunigung des Umsturzes hingearbeitet, ohne mehr den Fall eines Krieges gegen die Sowjetunion abwarten zu wollen, da die Verschwörer, durch die ersten Prozesse gewarnt, bereits ihre Entlarvung fürchteten

Tuchatschewski wollte, wie Krestinski schließlich behauptet, nunmehr bereits den Umsturz unabhängig vom Krieg in die Wege leiten.

Mit diesen Aussagen Krestinskis erklärt sich der Staatsanwalt und der Gerichtsvorsitzende befriedigt.

Die Sitzung wird dann auf Freitag vertagt.

Das Bolschewistenreich kracht in allen Fugen.

Was langsam bei dem Moskauer Prozeß durchsickert: Verzweifelte Anstrengung der vom Bolschewismus unterdrückten Völker.

DNB **Moskau**, 4. März.

Der Gerichtssitzung vom Freitag vormittag, die mit dem Verhör der Angeklagten Scharangowitsch und Chodschajew, die beide nichts mit Jagoda und den anderen angeklagten „Saboteuren" zu tun haben, sondern offensichtlich der Gruppe der angeklagten Vertreter der Nationalitäten angehören, ausgefüllt ist, kommt im Rahmen des Moskauer Prozesses eine besondere Bedeutung zu.

Die Verhandlung erbrachte, auch wenn man den Aussagen skeptisch gegenübersteht und Abstreichungen vornimmt, doch die Bestätigung für das Vorhandensein umfangreicher Oppositionsbewegungen in den Nationalitäten-Gebieten der Sowjetunion.

Dabei war es offensichtlich die Absicht der Prozeßregie, diese nationalistischen Bewegungen dadurch zu diffamieren, daß die Führer derselben wie die heute vernommenen Angeklagten sich als gemeine Spione und Verbrecher darzustellen hatten. Natürlich ist es die entsprechende Wirkung auf die vielleicht immer noch bestehenden Reste solcher Oppositionsgruppen, die dabei in erster Linie erstrebt sein mag.

Als Erster tritt der Angeklagte Scharangowitsch vor das Mikrophon, der zuletzt den Posten des Generalsekretärs der weißrussischen bolschewistischen Partei bekleidete. Seine Aussagen zielen darauf hin, daß in Weißrußland im wesentlichen seit 1932 eine große nationalistische Organisation bestand, der fast alle führenden weißrussischen Politiker angehörten, wie z. B. Golodjed (der frühere Vorsitzende des Volkskommissarenrates Weißrußlands), Tscherwjakow (der frühere Präsident des weißrussischen Zentralvollzugsausschusses), mehrere weißrussische Volkskommissare, die vormaligen Parteisekretäre für Weißrußland Wolkowitsch und Gikalo u. a. (alle die genannten früheren weißrussischen Funktionäre sind im Laufe des vorigen Jahres verhaftet worden, nur Tscherwjakow zog es vor, rechtzeitig Selbstmord zu begehen). Das Ziel der weißrussischen Gruppe sei die nationale Unabhängigkeit ihres Landes, d. h. die Lostrennung Weißrußlands von der Sowjetunion, gewesen. Schon seit Jahren habe diese weißrussische Gruppe auch mit dem Zentrum Bucharin und Rykow in Verbindung gestanden.

Im Laufe des Verhörs muß der Staatsanwalt immer wieder eingreifen, um den Angeklagten auf die hauptsächlichen Anschuldigungen der Anklageschrift, nämlich Spionage und Landesverrat, festzulegen. Scharangowitsch „gesteht" darauf ohne weiteres, seit 1921 im Dienste der polnischen Spionage gestanden zu haben. Die gesamte weißrussische Gruppe habe von Anfang an in engster Fühlung mit dem polnischen Generalstab gearbeitet, dessen Direktiven sie in bezug auf Sabotage, Untergrabung der wirtschaftlichen und militärischen Macht des Landes, Spionage usw. peinlichst erfüllt hätten.

Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß damit das Bestreben dieser Gruppe „erwiesen" sei, die Unabhängigkeit Weißrußlands unter dem „Protektorat Polens und als Ergebnis einer bewaffneten Intervention herbeizuführen."

Der Staatsanwalt besteht jetzt darauf, daß Scharangowitsch eine umfangreiche Liste von Sabotageakten aufzählt, die in Weißrußland durchgeführt worden seien. Das entsetzliche Durcheinander in der Landwirtschaft, den Rückgang des Viehbestandes, die Verbreitung von Seuchen, die Terrorisierung der Bevölkerung, falsche Planung und Rückstand in der Industrie — all das wird nunmehr als Resultat dieser Sabotage hingestellt. Auch die Vorbereitung terroristischer Akte, vor allem ein Attentatsplan auf Woroschilow, bleibt nicht unerwähnt.

Neu belastet werden im Verlauf der Aussagen Scharangowitsch' der frühere Vorsitzende des Volkskommissarenrates der großrussischen Bundesrepublik, Sulimow, und der bereits mehrfach erwähnte Volkskommissar und frühere Leiter der Kommission der Sowjetkontrolle Antipow.

Die Vernehmung des Angeklagten Faisulla Chodschajew zieht sich über mehrere Stunden hin. Chodschajew, bis 1937 Vorsitzender des Volkskommissarenrates Usbekistans und stellvertretendes Staatsoberhaupt für die gesamte Sowjetunion, ist Usbeke. Er bezeichnet sich bewußt, ja sogar mit unverkennbarem Stolz als usbekischer Nationalist.

Chodschajew will bereits seit dem Jahre 1920, damals in seiner Eigenschaft als Präsident der autonomen Republik Buchara, auf die Begründung eines von der Sowjetunion unabhängigen mittelasiatischen Staates hingearbeitet haben, den er als „eine Art Pufferstaat zwischen England und Rußland" bezeichnet.

Seit 1925 hätten, so fährt Chodschajew fort, die usbekischen Nationalisten unablässig daran gearbeitet, ihre Kräfte zur Abschüttelung der Sowjetherrschaft zu sammeln und zu organisieren. Er habe „nach dem Typus der jungtürkischen Partei" eine antisowjetische Organisation geschaffen, die den Namen „Einigung und Fortschritt" trug. Sein Mitangeklagter Ikramow habe eine Parallelorganisation, „Nationale Unabhängigkeit", ins Leben gerufen. Das erste Ziel der nationalistischen Organisation in Usbekistan sei gewesen, alle maßgeblichen Posten in der usbekischen Sowjetrepublik mit ihren Anhängern zu besetzen, so vor allem im Schulwesen, in der Presse, Wirtschaft und Administration. In den Jahren 1928 bis 1932 hätten sich, im Gefolge der Zentralisierungspolitik des Fünfjahresplanes und der Vernichtung des unabhängigen Bauernstandes in Mittelasien die Kampfmethoden der usbekischen nationalistischen Organisationen gegen die Sowjetunion verschärft, seit 1930 hätten diese schließlich auch die Verbindung mit dem Moskauer Zentrum der Rechtsopposition aufgenommen.

Chodschajews Aussagen, die bis dahin mit überzeugender Beredsamkeit vorgetragen wurden, werden nun vom Staatsanwalt unterbrochen. Chodschajew muß jetzt zur Schilderung der „Verbrechen" der usbekischen Gruppe übergehen, die wiederum in grotesken Sabotageakten, Schädlingsarbeit, Vorbereitung terroristischer Akte usw. bestanden haben sollen.

Der schlaue Asiate Chodschajew kommt der Aufforderung zwar nach, versteht es aber dabei mit großem Geschick, die groben Fehler der Moskauer Politik in Mittelasien zu kennzeichnen, obwohl er diese natürlich letzten Endes auf das Schuldkonto der von ihm angeführten „Verschwörung" nimmt.

Jedermann im Saale versteht ohne weiteres, wenn der Angeklagte z. B. bemerkt, durch die Ueberspitzung der Kollektivierungspolitik oder durch die Forcierung des Baumwollanbaues auf Kosten der Getreidekulturen hätten die Nationalisten (!) die Unzufriedenheit der usbekischen Bevölkerung erregen wollen und dergl.

Bucharin habe ihm, so bemerkt schließlich Chodschajew, noch im Jahre 1936 die Weisung gegeben, den bewaffneten Aufstand in Mittelasien vorzubereiten und über die Grenze hinweg sich mit den Vertretern Großbritanniens in Verbindung zu setzen. Bucharin sei dabei von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Die Tatsache, daß Großbritannien immer noch die Basmatschi (d. h. die vertriebenen, in die Berge des Hindukusch geflüchteten Bauernräuber) unterstütze, zeige das große „Interesse" Englands an Sowjet-Mittelasien.

Zwecks Beschleunigung des Umsturzes müßten deshalb die usbekischen Nationalisten nunmehr direkt Verbindung mit England aufnehmen und dafür den Engländern die Anerkennung des britischen Protektorats über ein „unabhängiges" Sowjet-Mittelasien in Aussicht stellen. Chodschajew bemerkt freilich, daß es ihm nicht mehr gelungen sei, diese Weisung Bucharins auszuführen.

Seine Erklärungen beschließt Chodschajew vielsagend mit dem reumütigen Bekenntnis zu seinem „Verbrechen", ein Zugeständnis, über dessen Zweck und Bedeutung nach den vorangegangenen Aussagen des Angeklagten kein Zweifel mehr zu bestehen braucht.

„Ich bin ein dreifacher Verbrecher", so beendet Chodschajew seine Aussage, „ich bin ein Nationalist, ich bin ein Mitglied des landesverräterischen Zentrums der Opposition, und ich habe das Vertrauen Stalins schmählich hintergangen".

Die Sitzung wird darauf bis zum Abend unterbrochen.

Hochverräter hingerichtet.

Berlin, 4. März.

Der vom Volksgerichtshof am 16. August 1937 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Ewald Funke aus Wuppertal-Elberfeld ist am Freitagmorgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte im Auftrage ausländischer Stellen der Komintern versucht, in einer Großstadt Süddeutschlands eine kommunistische Organisation aufzurichten. Seine Verhaftung im Mai 1936 hat seinem Treiben ein Ziel gesetzt.

Der Esch-Prozeß.

DNB **Düsseldorf**, 4. März.

In der Freitag-Verhandlung des Esch-Prozesses kamen drei kleinere Fälle zur Erörterung, an denen der Angeklagte Dr. Döhmen allein beteiligt ist. Es wird ihm einmal Untreue und in den beiden anderen Fällen Erpressung vorgeworfen. Dr. Döhmens Straftaten fallen umso schwerer ins Gewicht, als er als Treuhänder in gehobener Stellung großes Vertrauen genoß, das er aber zu seinem Vorteil mißbraucht haben soll.

Im ersten Fall hat Dr. Döhmen von einem Betrag von 200 Mk., den er an Gläubiger abführen sollte, 50 Mk. veruntreut. Döhmen behauptet, er habe einen Anspruch auf Honorar gehabt und habe diese 50 Mk. lediglich als Sicherheit zurückbehalten. (Döhmen hatte hierzu kein Recht, womit die Untreue durch seine eigenen Aussagen schon bewiesen ist.)

Bei den beiden nächsten Fällen handelt es sich um zwei der sogenannten Aerztefälle. An dieser Steueraktion Eschs, die schon in früher verhandelten Fällen mehrmals zur Sprache gekommen ist, hat sich auch Dr. Döhmen „tatkräftig" beteiligt. Im ersten dieser beiden Fälle hatte ein Arzt 9000 Mk. Steuern nachzuzahlen. Döhmen erschien plötzlich, drohte mit der Staatsanwaltschaft und erreichte durch seinen Druck, daß der Steuerschuldner ein Unterwerfungsverfahren unterzeichnete. Döhmen erklärte aber dem Arzt, er brauche nicht zu bezahlen, (!!) er, Döhmen, wolle die Angelegenheit schon regeln. Döhmen erhielt für dieses Versprechen auf Wunsch 150 Mk., tat aber nichts dafür, (!) sondern der Arzt mußte prompt seine 9000 Mk. nachzahlen. Döhmen bekundet hierzu, daß er die Angelegenheit mit Esch habe ins Reine bringen wollen. Daran sei er aber durch die Verhaftung Eschs gehindert worden. (?!)

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch ein Aerztefall erörtert. Hier war auch wieder Döhmen beschuldigt. Er hatte dem Arzt unter Drohung mit der Entziehung der Praxis und eines Strafverfahrens nahegelegt, er solle anerkennen, daß er Einnahmen nicht verbucht und infolgedessen Steuern gekürzt habe. Der Arzt ließ sich aber nicht einschüchtern und unterschrieb nichts. Dazu erklärt Döhmen, daß er beauftragt gewesen sei, die Bücher des Arztes nachzuprüfen, was er auch getan und sein Gutachten dem Esch abgeliefert und dann nichts mehr gehört habe. Er bestreitet, den Mann unter Druck gesetzt oder bedroht zu haben, wurde aber auch hier durch die eidlichen Zeugenaussagen überführt.

Darauf wurde die Verhandlung auf nächsten Montag vertagt.

Mord aufgeklärt.

DNB **Suhl**, 4. März.

Der auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts am Sonntagnachmittag an dem Fabrikanten Gustav Bachmann aus Albrechts begangene Mord konnte schnell aufgeklärt werden. Vor dem Amtsrichter in Suhl legte am Freitagvormittag der schon wenige Stunden nach der Tat verhaftete Hermann Brohm aus Zella-Mehlis ein Geständnis ab. Er gab an, am Sonntag einen Einbruch vorgehabt zu haben. Dabei sei er auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts dem Fabrikanten Bachmann begegnet. Da Bachmann gut angezogen gewesen sei, habe er geglaubt, daß dieser viel Geld bei sich trage. Mit einem Schraubenschlüssel habe er ihm mehrere Schläge versetzt, um ihn zu betäuben und zu berauben. Da Bachmann sich aber zur Wehr gesetzt habe, habe er solange auf ihn eingeschlagen, bis er schließlich zusammenbrach. Als er dann sein Opfer berauben wollte, wurde er durch das Geräusch eines Autos gestört und flüchtete in den Wald. In den Abendstunden sei er bei der Rückkehr in seine Wohnung festgenommen worden.

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 3. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 333288
4 Gewinne zu 5000 RM. 289518 387989
10 Gewinne zu 3000 RM. 71290 223301 249766 259880 360240
22 Gewinne zu 2000 RM. 25641 35267 128099 161102 168219 172139 312828 316048 342062 361457 381291
76 Gewinne zu 1000 RM. 7460 14973 15997 29345 31008 42345 43953 54769 65473 69664 79968 124196 130768 138116 152876 166247 179906 206067 208011 210310 216141 241657 247444 262387 263559 265564 275699 285311 285784 288520 289880 296511 310965 323093 323888 353331 366623 380937
102 Gewinne zu 500 RM. 29657 57949 72256 76079 78973 85056 90390 101406 103731 106057 107928 108803 118700 120906 123681 144648 144671 147262 156895 171208 200465 205598 207340 215426 218919 223212 238039 240557 240845 246874 248966 258577 264933 269671 277597 278806 288996 294100 294750 295172 297092 304657 313412 322202 329387 330865 337434 356365 372146 386812 399032
172 Gewinne zu 300 RM. 1899 1946 2796 5966 32986 44947 54587 63732 67001 72570 73882 81875 85433 87178 87415 96574 96612 99223 99447 99910 107980 111238 112197 118542 125199 126563 129987 130750 134784 136779 138817 140663 144105 147357 148334 167964 170147 171592 173408 180160 180423 182452 185892 190045 190201 191432 196474 196953 204760 205990 210235 226073 243687 244558 262520 275687 280034 286965 287754 288957 290436 290691 295177 298061 311799 312376 318694 319555 322000 335725 336921 341667 365196 370806 372022 373050 377571 382272 384155 385440 386185 386318 386565 391957 392797 396524

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 3000 RM. 30147 382835 389275 393116
10 Gewinne zu 2000 RM. 192311 268886 342174 364516 372476
30 Gewinne zu 1000 RM. 58596 67984 102509 114161 120781 137167 143965 220099 232251 234688 253140 317694 332228 332844 365746
76 Gewinne zu 500 RM. 38489 46101 51885 66307 74067 76646 87434 109798 111047 113381 121196 126673 160488 161070 184232 196528 206171 206430 241673 250656 252599 257624 266238 267321 279936 280988 283906 288178 303580 314377 321065 333110 360980 362481 373480 380078 391850 392143
152 Gewinne zu 300 RM. 6792 9811 13316 15800 20629 30061 42820 58188 63906 65481 72861 72968 78849 84583 88601 94079 96074 104192 108847 126319 128287 128811 129189 129794 142736 150801 152630 164036 166387 168322 175809 177765 178888 181047 204145 204609 208533 211258 213065 214125 216473 225733 228471 228525 230748 234947 235628 235644 240616 249785 254441 257255 277599 277685 279146 291005 296042 296222 299354 300587 314904 320349 324861 330553 333614 339921 342041 347860 349945 352675 363440 369645 380658 388764 397510 397733

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 6 zu je 20000, 30 zu je 10000, 48 zu je 5000, 100 zu je 3000, 336 zu je 2000, 756 zu je 1000, 1320 zu je 500, 2782 zu je 300, 64618 zu je 150 RM.

BEVAULIN



Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!

Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verbandes

Turnen – Spiel – Sport.

Vor dem münsterschen Hallensportfest.

‡ **Münster**, 4. März.

Nur noch 10 Tage trennen die Vereine des Kreises Münster vom Hallensportfest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Ortsgruppe Münster. Fieberhaft arbeitet ein großer Mitarbeiterstab an den Vorbereitungen, die bereits jetzt erkennen lassen, daß es seine Vorgänger bei weitem übertreffen wird. In bunter Folge wickelt sich ein äußerst reichhaltiges Programm ab. Es wird schon einige Mühe kosten und die Organisation wird schon auf der Hut sein müssen, daß die einzelnen Uebungen reibungslos und schnell vonstatten gehen, um die auf das äußerste angespannte Zeit nicht zu überschreiten. Am Samstag nimmt das Sportfest mit den Vorrundenspielen des Handballturniers seinen Anfang, für das so viele Meldungen aus dem gesamten Münsterland vorlagen, daß man die Halle bei Berücksichtigung aller Mannschaften an beiden Tagen für sich allein in Anspruch genommen haben würde. Von den Vereinen des Münsterlandes nehmen Westfalia Ahlen und Wassersport Ahlen am Turnier teil. Der Sonntag vormittag wird mit einer Morgenfeier im alten Rathaussaal eingeleitet, die besonders festlich ausgestaltet wird und als eine Werbekundgebung für Breslau gedacht ist, auf der Gauführer Lorenz das Wort ergreifen wird. Den Höhepunkt des Hallensportfestes bringt der Sonntag nachmittag. Beinahe sämtliche Sportarten werden an diesem Nachmittag, der außer dem Endspiel im Handballturnier auch noch ein Freundschaftsspiel zwischen dem MSV Münster und dem Hüttenverein Dortmund bringen wird, zu Wort kommen, Turner, Fußballer, Handballer, Leichtathleten usw. Das KdF-Sportamt wird Ausschnitte aus seinem Tätigkeitsbereich zeigen, und schließlich wird der Reichsarbeitsdienst mit 45 Männern eine Baumstammgymnastik vorführen. Ueber die evtl. Teilnahme des Deutschen Fußballmeisters Schalke 04, der ja bekanntlich am 20. März bereits sein erstes Vorrundenspiel zur deutschen Meisterschaft zu bestreiten hat, schweben noch Verhandlungen. Alles in allem verspricht das münstersche Hallensportfest ein großes Erlebnis zu werden, das zweifellos lebhaften Anklang finden wird.

Hockey-Kampf Westfalen-Ostholland in Münster.

‡ **Münster**, 4. März.

Der alljährlich stattfindende Hockey-Kampf zwischen Ostholland und Westfalen findet in diesem Jahre am 10. April, und zwar auf deutschem Boden statt. Als Austragungsort ist die Provinzialhauptstadt von Westfalen bestimmt worden. Mit diesem Hockey-Wettkampf zweier befreundeter Verbände, der bereits zu einer schönen Tradition geworden ist, erhält Münster, das bisher mit repräsentativen Sportveranstaltungen arg vernachlässigt wurde, nach langer Zeit wieder eine Sportveranstaltung angewiesen, die der führenden Stellung Münsters im westfälischen Hockey ohne Zweifel wohl zukommt.

Provinzialturnier in Warendorf.

-ir.- **Warendorf**, 4. März.

Nach längeren Verhandlungen hat man die Stadt Warendorf jetzt endgültig für das Provinzialturnier der Provinz Westfalen 1938 vorgesehen. Als Veranstaltungstermin ist der 10. und 11. September in Aussicht genommen. Nach Angabe des Landstallmeisters soll sich die Hauptveranstaltung in der Reitbahn des Warendorfer Landgestüts abwickeln, die weit und breit durch die Hengstparaden bekannt geworden ist, während das Gelände an der Rennbahn Tönneburg den Geländerritten vorbehalten ist. Die traditionelle Warendorfer Hengstparade wird diesmal schaunummernmäßig in das Gesamtprogramm eingebaut, so daß die maßgebende Pferdestadt Westfalens eine pferdesportliche Veranstaltung repräsentativen Ausmaßes zeigen kann. Einzelheiten werden zur Zeit von Vertretern der uniformierten und zivilen Reiterei mit den zuständigen Stellen durchberaten.

Box-Großkämpfe im Berliner Sportpalast.

Berlin, 4. März.

Kölblin verliert infolge unglücklichen Tiefschlags.

Der Hauptkampf um die Schwergewichts-Europameisterschaft nahm leider durch einen unglücklichen Zufall einen äußerst unbefriedigenden Verlauf. Arno Kölblin machte mit seinen 93,8 kg einen ausgezeichneten Eindruck und war seinem Wiener Gegner Heinz Lazek mit 83,5 kg außerdem an Größe und Reichweite überlegen. Von Beginn an beherrschte Kölblin den Kampf und lag klar im Vorteil. Auch in der zweiten Runde begann er vielversprechend, bis ihm in der Ecke seines Gegners ein unbeabsichtigter, aber schwerer Tiefschlag unterlief. Lazek ging mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden und war auch nach einer Kampfpause von einer Minute nach Ansicht des Arztes nicht in der Lage, sich wieder zum Kampf zu stellen. Daraufhin erklärte der belgische Ringrichter Vanderstappen den Bestimmungen gemäß den Wiener zum Sieger durch Disqualifikation Kölblins. So kam Heinz Lazek ziemlich unerwartet in den Besitz des Europameistertitels, doch darf man erwarten, daß er sich in kürzester Frist Kölblin zu einem Revanchekampf stellt, um einen regulären Kampfverlauf entscheiden zu lassen.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann-Köln hatte gewissermaßen als Aufgalopp zum demnächstigen Weltmeisterschaftskampf mit dem Franzosen Edouard Tenet den Prager Karel Müller zum Gegner. Müller erwies sich als prächtiger Könner, der dem Rheinländer mit seiner ausgezeichneten Linken viel zu schaffen machte. Erst durch die größere Wirkung seiner Schläge brachte sich Besselmann von der dritten Runde langsam in Front. Trotzdem gab es noch eine äußerst bewegte letzte achte Runde, in der beide Kämpfer Fuß an Fuß heftige Schlagwechsel austauschten. Das Punkturteil zugunsten des Deutschen war aber durchaus gesichert. Vorher hatte der Wiener Rex Romus, ein gebürtiger Russe aus dem Trainerstall Lazeks, eine gute Leistung im Kampf gegen Erwin Klein-Solingen zustande gebracht. Der Westdeutsche hatte auch diesmal in Berlin einen schlechten Tag. Zwar mußte Romus in der dritten Runde bis Acht zu Boden, kämpfte aber später wieder so zweckmäßig und geschickt, daß sein Punktsieg nach acht Runden nicht überraschte. Im Einleitungskampf trug Georg Hölz-Stuttgart über den noch unfertigen Werner Hein-Berlin in der dritten Runde einen k. o.-Sieg davon, da Hein aus dem Kampf genommen wurde.

16 Meisteranwärter im Boxen streiten um den Titel.

Olympiasieger Kaiser-Gladbeck in der Halle Münsterland.

‡ **Münster**, 4. März.

Am heutigen Samstag wird in der Halle Münsterland in allen acht Gewichtsklassen die Vorrunde zu den Meisterschaften des Gaues Westfalen-Lippe durchgeführt. Infolge Verletzung bezw. Erkrankung mußte eine Umbesetzung in einigen Gewichtsklassen erfolgen, doch hat der Kampfabend dadurch noch an Güte gewonnen. Und wenn am Samstag abend der Gong zur ersten Runde ertönt, wird sich eine Kampffolge abwickeln, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Schon der Kampf im Fliegengewicht ist eine Bombenpaarung. Looschke-Nordhorn, der in Münster wiederholt zu begeistern wußte, trifft hier auf den Repräsentativen Stecktor-Oeynhausen. Beide haben das Zeug in sich, würdige Nachfolger im Gau Westfalen von Kaiser-Gladbeck zu werden, der wegen seiner Gewichtszunahme in der nächstfolgenden Klasse boxt. Ob es Stecktor gelingen wird, den stets nach vorn gehenden und den Angriff suchenden Looschke zu stoppen, wird von seiner Tagesform abhängen. Auch die Federgewichtspaarung hat es in sich. Gänserich-Bochum, vorjähriger Gaumeister und Nachfolger von Burger-Münster, startete bereits in der Ländermannschaft mit Erfolg und hat an Erfahrung seinem Gegner, Schermutzki-Arminia Bielefeld, etwas voraus. Ganz groß wird die Gegenüberstellung von Kalinowski-Gladbeck und Jakubowski-Minden sein. Der Mindener wird Kalinowski, der in Münster gegen Europameister Murach-Schalke besonders zu gefallen wußte, alles abverlangen. Im Schwergewicht ist Baltasar-Bielefeld der Rivale des mehrfachen Gaumeisters und Repräsentativen Schnarre-Recklinghausen. Schnarre wird das bessere Ende für sich haben.

Bei der großen Fülle von guten Kämpfern, über die unser Gau verfügt, und bei der Eigenart des Boxsportes überhaupt ist es bei Ausscheidungskämpfen sehr schwer, einen Sieger vorauszusagen. Fast bei jeder Meisterschaft hat es noch größte Ueberraschungen gegeben. Besonders zu erwähnen ist noch das Auftreten des Olympiasiegers und Weltmeisters Kaiser-Gladbeck, der im Bantamgewicht in einem Einlagekampf gegen Stibinski-Münster antreten wird. Letzterer wird sich durch den großen Namen seines Gegners nicht beeinflussen lassen und einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern.

Nachstehend die Paarungen: Fliegengewicht: Looschke-Nordhorn — Stecktor-Oeynhausen; Bantamgewicht: Ackermann III-Hagen — Rötger-Herne; Federgewicht: Gänserich-Bochum — Schermutzki-Bielefeld; Leichtgewicht: Wiedenhöft-Gronau — Hendricks-Gladbeck; Weltergewicht: Kalinowski-Gladbeck — Jakubowski-Minden; Mittelgewicht: Kaisler-Bochum — Ellerbrock-Bielefeld; Halbschwergewicht: Richter-Herne — Roski-Dortmund; Schwergewicht: Schnarre-Recklinghausen — Baltasar-Bielefeld; Bantamgewicht: Kaiser-Gladbeck — Stibinski-Münster.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin**, 4. März.

Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig. — Zu Beginn der heutigen Börse war die Zahl der Dividendenpapiere, für die eine erste Notiz mangels Umsatzes nicht zustandekommen konnte, besonders groß. Die völlige Zurückhaltung des Publikums löste auch bei der Kulisse größere Geschäftsunlust aus, so daß bis auf wenige Ausnahmen in den einzelnen Papieren nur Mindestschlüsse zustande kamen. Unter diesen Umständen vermögen selbst günstige Meldungen aus der Wirtschaft keinen Einfluß zu gewinnen. Der jüngst veröffentlichte Eisenmarktbericht, der eine außerordentlich günstige Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlproduktion erkennen läßt, wurde zwar besprochen, blieb aber auf die Kursgestaltung am Montanmarkt ohne erkennbare Wirkung.

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

⊙ **Dortmud**, 4. März. Auftrieb: Ochsen 51, Bullen 144, Kühe 551, Färsen 107, Kälber 1397, Schafe 109, Ziegen 5, Schweine 3308. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine zugeteilt, Schafe gut; Ausstichtiere über Notiz. Es kosteten: Ochsen: a) 45, b) 40—41, c) 36; Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 26 bis 33, d) 18—25; Färsen: a) 44, b) 38—40, c) 33—35, d) 28; Kälber: a) 60—63, b) 52—57, c) 41—48, d) 28—38; Weidemasthammel: 46—52, beste Schafe: 53—42, mittlere Schafe: 53—42, geringe Schafe: 32; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d) 49, e) 49, f) 49, g1) 53, g2) 51.

Berliner Schlachtviehmarkt.

● **Berlin**, 4. März. Auftrieb: Ochsen 121, Bullen 202, Kühe 1163, Färsen 152, Kälber 2271, Schafe 3579, Schweine 11210, Ziegen 18. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber, Schweine und Schafe verteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32, d) 25; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 20—23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Kälber: Doppellender 70—78, a) 63, b) 57, c) 48,

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 4. März 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin 212

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr	200.00	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin 194

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
ges. Erzeugerpr	182.00	183.00	184.00	185.00	188.00	189.00	190.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	168.00	169.00	171.00	174.00	176.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — | ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr	160.00	164.00	166.00	170.00	172.00	174.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.80	28.80	28.80	28.80	28.80	29.10	29.10	29.10	29.50	29.80

10 % Auslandsweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandsweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

II	III	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.10	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VII	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.20	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

In Reichsmark für 100 kg ab Station:

Viktoriaerbsen	34—38	Lupinen, gelbe	21—22.5		
Kleine Erbsen	33—35	Serradella, alte	—	soyabohnenschr.	15.58
Futtererbsen	24—26	Serradella, neue	—	45% a. Hbg.	15.98
Peluschken	26—29	Leinkuchen 37%		45% a. Stettin	
Ackerbohnen	23—24.5	ab Hamburg	16.38	Kartoffelflocken	
Wicken	26—28	Erdnußkuch. 50%	15.88	Fabrikpreis	—
Lupinen, blaue	16—17	Erdnußkuchenm.	17.38	Kartoffelflocken	
		Trockenschnitzel	9.02	Parit. Berlin	

Bremen: Baumwolle

	4. 3. Brief	Geld	bez.	3. 3. Brief	Geld	bez
Loco	11.12			11.10		
Jan	11.00	10.97	10.99	11.05	11.04	11.05
März	—	—	10.31	—	—	10.35
Mai	10.42	10.37	10.39	10.44	10.41	10.43
Juli	10.56	10.54	10.55	10.59	10.56	10.58
Okt.	10.83	10.82	10.82	10.88	10.85	10.87
Dez.	10.95	10.93	10.94	10.97	10.96	10.97

Liverpool: Ostind. Baumw.

	3. 3.	2. 3.
Loco Broach. F. G. (GoodSt.)	4.20	4.15
„ Roller Gin. PJ. (GoodSt.)	4.45	4.40
„ Contr. Pr. O.) Nr. 1 St. Sup	4.47	4.42
„ Beng. F. G.	3.60	3.55
„ Beng. Sup.	3.90	3.85

Liverpool: Baumwolle

		4. 3.	3. 3.
Loco		5.13	5.19
Januar	1939	5.25	5.30
Februar	1939	5.26	5.31
März	1938	4.99	5.04
April		5.01	5.06
Mai		5.06	5.11
Juni		5.09	5.14
Juli		5.13	5.18
August		5.15	5.20
September		5.18	5.23
Oktober		5.21	5.26
November		5.22	5.27
Dezember		5.23	5.28
März	1939	5.27	5.33
Mai	1939	5.29	5.35
Juli	1939	5.30	5.36
Oktober		5.32	5.38
Dezember		5.33	5.39
Januar	1940	—	—
Tagesimport		—	—

Notierungen f. Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	4. 3. Sak.	Upp.
Januar	—	6.18
März	—	6.12
Mai	—	6.12
Juli	—	6.13
September	—	6.13
Oktober	—	6.15
November	—	6.16
Loco	8.60	—

New Orleans: Baumwolle

	4. 3.	3. 3.
Loco	9.29	9.41
Januar	9.36	9.50
März	9.15	9.29
Mai	9.19	9.33
Juli	9.25	9.40
Oktober	9.34	9.47
Dezember	9.35	9.49
	—	—

New Yorker Baumwollkurse

	4. 3.	3. 3.
Loco	9.12	9.27
Januar	9.25	9.39
Februar	—	—
März	9.05	9.19
April	9.05	9.20
Mai	9.06	9.21
Juni	9.08	9.24
Juli	9.11—12	9.27
August	9.15	9.30
September	9.19	9.33
Oktober	9.21	9.37
November	9.21	9.37
Dezember	9.22—23	9.37—38
Geschätzte Totalzufuhren		—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen		1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen		14000
Zufuhren in Pacific-Häfen		16000
Export nach England		—
Export a. d. übrig. Kontinent		7000
Export nach Japan und China		5000
Fracht nach Liverpool		—

Programm des Reichssenders Köln

Sonntag 6. März

6,00: Von Hamburg (aus Bremen): Bremer Hafenkonzert an Bord des Schnelldampfers „Europa". 1. Das große Geläute vom Bremer Dom. 2. Choral: „Nun danket alle Gott". 3. Weckruf.
8,00: Wetter, Wasserstand.
8,05: Fröhliche Sonntagsgedanken.
8,15: Orgelstunde. Ludwig Matern (Tenor), Willi Smit (Violine), Erich Rummel (Klavier), Gerard Bunk (Orgel).
9,00: Christliche Morgenfeier. (Ansprache: Pfarrer Reindell, Köln).
9,30: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten und Aufnahmen).
10,15: Der Erzähler. Richard Plattensteiner: Der lächelnde Christian.
11,00: Eichendorff. Eine Vorfeier zum 150. Geburtstag des Dichters am 10. März.
12,00: Der Reichssender Köln am Sonntagmittag. Kölner Rundfunkorchester. (Leitung: Otto Julius Kühn). Solist: Karl Delseit (Klavier).
13,00: Glückwünsche.
13,05: Mitagskonzert. Kölner Rundfunkorchester (Leitung: Otto Julius Kühn).
14,00: Musik nach Tisch: Das Unterhaltungs-Sextett.
15,00: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Wunder des Meeres — In einem Aquarium eingefangen — Bauernweisheit — 200 große Fliegen im Tag — Die Vögel als Helfer des Bauern. (Zusammenstellung: Dr. Karl Holzamer).
15,30: Lustiger Rätselfunk.
16,00: Anno dazumal. Heitere Melodien von gestern und vorgestern. Zusammengestellt von Heinz Hoppe. Melitta Wittenbecher (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Willi Schneider (Baß-Bariton). Gaumusikzug 21 des Reichsarbeitsdienstes unter Obermusikzugführer Jos. Warwas. Unterhaltungsorchester unter Hermann Hagestedt. Sprecher: Rita Plum, Karl Peter Haas. Verbindende Worte: Erich Wippermann.
17,30: Mandolinenmusik. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie" unter Musikdirektor H. Schneider. Mucciocchi: Kleine Prinzessin. Huntley: Heiteres Intermezzo. Nolden: Träume, Walzer. Schneider: Russische Rhapsodie. Ritter: Pierrot, Ständchen.
18,00: Westfälische Schlösser und Burgen einst und heute. Von Trutzburg und Herrensitz zum völkischen Gemeinschaftshaus.
18,30: Aus Dortmund: Männerchorkonzert. Ausgeführt vom Kranzhoffschen Quartettverein (Leitung: Dr. Ferd. W. Kranzhoff).
19,00: Nachrichten und Sportvorbericht.
19,10: Das Bostoner Promenaden-Orchester spielt (Industrie-Schallplatten).
19,30: Aus Holmenkollen: Fis-Rennen 1938. Deutschlands Spitzenklasse am Start um die Weltmeisterschaft im Torlauf „Holmenkollen 1938". Der große Sprunglauf.
20,00: Viertes Wunschkonzert des Reichssenders Köln zugunsten des Winterhilfswerkes. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher; Wilh. Leiseifer; Fritz Neumann; Hubert Kirsch; Willi Schneider; die Sechs Frohen Sänger; Kölner Rundfunkorchester und Rundfunkchor unter Leo Eysoldt; Musikkorps des Inf.-Regts. 77 unter Musikmeister Otto Schwägerl; Unterhaltungsorchester unter H. Hagestedt. Ansage: Alle Ansager des Reichssenders Köln.
22,00: Nachrichten.

Montag 7. März

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Von Frankfurt: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. Anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzertes.
8,00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Morgenmusik.
9,30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Berlin: Die Bremer Stadtmusikanten nach Grimm von Gotthard Wicka mit der Musik von Bernh. Scholz.
10,30: Was brachte der Sportsonntag?
10,40: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf — Frühjahrsarbeiten im Garten.
12,00: Die Werkpause bei der Firma Cramer und Meermann, Dortmund. Es spielt die Kapelle Kurt Vesely.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Hamburg: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Leit.: Otto Ebel von Sosen). Mitw.: Konzertmeister Ludwig Rust und Kammermusiker Hans Schramm, Karl Notdurft und Franz Stuckmeyer (Violine).
14,00: Nachrichten.
14,15: Leichte Kost. Das Unterhaltungs-Sextett.
15,00: Alle Kinder machen mit. Alte und neue Spiele — Die Rundfunkkinder spielen vor.
15,30: Deutsch für Deutsche. Die Wochentage in der Sprache. Eine unterhaltsame Plauderei von Dr. Karl Hans Rendenbach.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Aus Essen: Nachmittagskonzert. Ruhrland-Orchester (Leitung: Dr. Gaston Dejmek).
17,00: Wir suchen und sammeln Vorfrühlingsfeuer! Allerlei Brauchtum zum Winteraustreiben.
18,00: Deutsche Lyrik der Gegenwart. Großstadtsehnsucht. — Neue Gedichte von Gerrit Engelke. (Sprecher: Otto Roudel.
18,10: Lieder von Schubert. K. O. Dittmer (Bariton), Hans Haaß (Klavier).
18,40: Neues vom Film.
19,00: Nachrichten.
19,10: Zur Unterhaltung und zum Tanz. Kölner Rundfunkorchester unter Jos. Breuer.
1. Lehar: Ouverture zu „Zigeunerliebe", 2. a) Gabriel-Marie, Plauderei, b) Ranzanto: „Der Scherz. 3. Drigo: Esmeralda, Ballett-Suite: a) Andante, b) Zigeunertanz, c) Langi. Walzer, d) Galopp. 4. Zwei Tänze: a) Prose: Im Rundfunk gibt's heut Tanzmusik, b) Morschel: Komm heut Nacht zu mir, Foxtrott. 5. Nilboul: a) Leid und Freud, Walzer-Serenade, b) Kl. Balletteuse. 6. Knümann: Wanderer-Suite: a) In einem kühlen Grunde, b) Hinaus in die Ferne, c) Wenn ich den Wandrer frage, d) Das Wandern ist des Müllers Lust. 7. Zwei Tänze: a) Schröder: Ich trag dich auf Händen, langsamer Walzer, b) Richartz: Melodie der Liebe, Foxtr. 8. Richartz: Kastagnettenklänge, Walzer. 9. Zwei Tänze: a) Brühne: Der Wind hat mir ein Lied erzählt, b) Stolz: Eine goldige Frau, Paso doble, 10. Raymond: Melodien aus „Lauf ins Glück".
20,40: Westdeutsche Wochenschau. (Zusammenstellung: Gottfried Gülicher).
21,00: Robert Gaden spielt.
22,00: Nachrichten.
22,15: Zwischenmusik (Schallplatten).
22,30—24,00: Nachtmusik. Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt.

Dienstag 8. März

6,00: Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Von Frankfurt (aus Donaueschingen): Frühkonzert. Musikkorps des Inf.-Regts. 75, Donaueschingen. (Ltg.: Alfred Naumann).
7,00: Von Frankfurt: Nachrichten. Anschließend aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Wetter, Wasserstand —Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik. Unterhaltungsorchester unter Hermann Hagestedt.
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Pflanzen, Tieren und vom Brauchtum im Monat März. Hörfolge von Heinz Kohlhaas. (Leitung: Karl Lindenschmidt).
10,30: Gretel Weise: Kindergarten.
11,00: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf, Berufsaussichten für Jungbäuerinnen.
12,00: Von München: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester. (Leitung: Franz Mihalovic).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von München: Konzertfortsetzung.
14,15: Leichte Kost. Die Schrammeln spielen.
14,45: Wirtschaftsmeldungen (Schlachtviehmärkte).
15,00: Hie gut St. Jörg allewege. Landsknechtslieder und Landsknechtsschwänke.
15,30: Musikalische Bücherstunde. Von Salieri bis Johann Strauß.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert. Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt. Elfriede Dickob, Klavier. Flotow: Ouverture zu „Alessandro Stradella". Donizetti: Romanze aus der Oper „Der Liebestrank". d'Albert: Scherzo. Buder: Am Mittelmeer, Suite: a) Abends am Meer, b) Fandango, c) Maurische Klage, d) Festliche Szene. Chopin: Polonaise A-dur. Gounod: Walzer aus Margarethe". Grieg: Hoffnung. Niemann: Die Werfthämmer, aus dem Zyklus „Hamburg".
17,00: Günther Groenhoff. Ein Leben für die Fliegerei. Hörfolge von Hermann Rink (Aufnahme vom Reichssender Hamburg). Luigini: Russisches Ballett. Chopin: Valse Brillante As-dur. Amadei: Vergebens, Serenade. Ponchielli: Ballettmusik aus „La Gioconda".
18,00: Musik auf alten Instrumenten. Friedhelm Willsch (Viola de Gamba), Carl Bittner (Cembalo).
18,30: Englische Unterhaltung.
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten.
19,10: Das älteste Grammophon der Welt. Aus dem historischen Raritätenkabinett der Schallplatte. Mitwirkende u. a.: Enrico Caruso und Josef Kainz. Spielbuch: Oswald Gerhardt (Leitung: H. Häuschen).
19,50: Im Winde weh'n die Lindenzweige. Frohes Vorfrühlingssingen der Rundfunkspielschar.
22,20: Einführung in das sechste Konzert der Sendereihe: „Wir schlagen eine Brücke" (Schumann — Pfitzner) am Donnerstag, 10. März, 20 Uhr (Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg).
20,30: Tanzabend des Reichssenders Köln. Hermann Hagestedt mit seinem Tanzorchester. Melitta Wittenbecher (Sopran), Willy Schneider (Baß-Bariton), Kölner Klavierduo: Hermann Faßbender und Paul Mauel. Kölner Akkordeonquartett: Willy Jansen, Hermann Arzig, Willy Meyer und Charlie Oehl.
22,00: Nachrichten.

Mittwoch 9. März

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern
6,10: Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester unter Fr. Gronkowsky.
7,00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Von Leipzig (aus Dresden): Musik am Morgen. Musikkorps des Inf.-Regts. 62 (Leitung: Obermusikmeister Otto Kortin).
9,30: Dr. Wilhelm Klodt: Vom gesunden Leben.
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Stuttgart: Und setzt ihr nicht das Leben ein. Deutsche Kriegslieder und Feldmusik aus drei Jahrhunderten (Zusammenstellung und Leitung: R. Leyh).
10,30: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf — Reichsberufswettkampf. Gruppe Nährstand: Vor dem Kreisentscheid.
12,00: Die Werkpause bei der Westfalenhalle A.-G., Dortmund. Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Dortmund.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert. Italienische Opernmusik. (Industrieschallplatten und Aufnahmen).
14,00: Nachrichten.
14,10: Leichte Kost. Es spielt das Unterhaltungssextett. Knümann: Rumänisch. Jerochnik: Die Geige lockt. Serenade. Paupel: Thüringer Bauerntanz. Freundorfer: Der Weg zum Herzen. Walzer. Robrecht: Spitzentanz. Ries: Gondoliere. Kayser-Eric: Stimmungsbild. Hippmann: Alt-Wien. Löhr: Liebesserenade. Fetras: Tanzlust auf der Alm.
15,00: Wunderbare Geschichten für die Kinder, die die alten Märchen gut kennen.
15,30: Das Lächeln des Einsamen. Eine Erzählung von Hans Roselieb.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16,30: Französische Klaviermusik. Zum Gedächtnis zweier Meister: Albert Roussel, gest. 1937; Maurice Ravel, gest. 1938. Solist: Erwin Bischoff (Klavier). 1. Roussel: Sonatine op. 16. 2. Ravel: Sonatine. 3. Ravel: Wasserspiele.
17,00: Der Erzähler. Wolfram Brockmeier: Der Paradiesapfel.
17,10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester (Leitung: Otto Dobrindt).
18,00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen (Verantwortlich: H. Häuschen).
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten.
19,10: Unterhaltungskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester unter Leo Eysoldt.
19,45: Politische Zeitungsschau. Hans Fritzsche. (Aufnahmen vom Deutschlandsender).
20,55: Schaltpause.
21,00: Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Anruf und Verkündung der Toten. Eine Kantate von Eberhard Wolfgang Möller mit der Musik von Georg Blumensaat.
21,30: Wo bist du Kamerad? Appell alter Frontsoldaten.
22,00: Nachrichten
22,15: Aus Düsseldorf: Nachtmusik und Tanz. Ralph Zürn und sein Orchester.